Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 169. Freitag den 23. Juli 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 58 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Bürgerlich und unromantisch. 2) Die Mühlenverhältnisse Schlesiens. 3) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz. 4) Tauenzienerei. 5) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Post-Direktor Groschke in Bromberg das Prädikat als Ober-Post-Direktor zu ertheilen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist von St. Petersburg hier angekommen.

Angekommen: Se. Excellenz der geh. Staats- und Kabinets-Minister von Bodelschwingh, von Freienwalde. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, aus der Altmark. — Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. dänischen Hofe, Freiherr Schoultz v. Ascheraden, nach Marienbad.

Wir freuen uns mittheilen zu können, daß die Genesung Sr. Exc. des Staatsministers Rother von seinem schweren körperlichen Leiden im Fortschreiten bleibt, so daß man sich der Hoffnung hingeben darf, diesen verdienstvollen Staatsmann bald wieder in gewohnter Thätigkeit zu sehen. Die Sr. Exc. vor seinem Erkranken von den Aerzten angerathene Badereise nach Franzensbad wird jetzt von denselben nicht mehr für angemessen befunden, und ist von dem Herrn Minister bereits aufgegeben worden. — Der Landtags-Abgeordnete Freiherr von Vincke hat vorgestern Berlin verlassen, um, wie verlautet, in seine Heimath zurückzukehren. Die an ihn von mehreren Orten ergangenen Einladungen hat derselbe abgelehnt. (Spener. Ztg.)

Die von mehreren Zeitungen des Inlandes gegebene Nachricht von dem Austritt des wirkl. geheimen Raths, Direktors im Ministerium der Justiz, Herrn Ruppenthal, aus dem Staatsdienst scheint sich, nach eingezogenen näheren Erkundigungen, leider zu bestätigen. Herr geheime Rath Ruppenthal soll schon für seine fernere häusliche Einrichtung in Köln die nöthigen Anordnungen getroffen haben. Seine Wirksamkeit ist den Augen des größeren Publikums, dem die Details nicht zugänglich sind, bis jetzt mehr oder weniger fremd geblieben; indessen ist zu hoffen, daß er nach der alten schönen Weise der Römer seine Muße zu Darstellung derselben benutzen wird, denn er wird damit zugleich ein Bild der rheinischen Justizverfassung und Justizverwaltung im Verhältniß zu der in den alten Provinzen entwerfen, was ihrer künftigen Herausbildung wesentlich vorarbeiten würde. Zwar haben die alten Provinzen, oder eigentlich erst die Hauptstadt, durch Anerkenntniß des Prinzips der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit einen wesentlichen Schritt zu einer Annäherung an den Rhein gethan; indessen sind mit dieser rein formalen Grundlage nur erst die Wege geöffnet, um auch in den alten Provinzen und in unserem bisherigen Verfahren die materiellen Verbesserungen wirklich einzuführen, zu denen die rheinische und französische Gerichtsverfassung noch eine Menge trefflicher Elemente in sich enthalten. Vielleicht haben wir bald einmal Gelegenheit, auf die größere Rechtssicherheit hinzuweisen, welche das französische Kassationsverfahren in Betreff der von ihm geforderten 11 Richter (der Präsident nebst 10 Richtern) bietet. — Das Schicksal des Direktors Diesterweg, von welchem wir neulich sprachen, scheint jetzt nach jahrelangen Verhandlungen, die in der Hauptsache von seinem vor zwei Jahren gefeierten fünfundzwanzigjährigen Jubiläum her datirten, endlich dahin entschieden zu sein, daß er seine bisherige Stellung gänzlich verläßt, um sich der Begründung der gleichfalls durch ihn hauptsächlich geförderten Pestalozzi-Stiftung zu widmen. — Seit den letzten acht Tagen sind hier die Getreidepreise bedeutend gefallen. Weizen, welcher am 12ten noch 116—120 Rthl. galt, wurde gestern zu 110—115 Rthl. der Wispel verkauft; Roggen, der am 12ten mit 86—91 Rthl. bezahlt wurde, war gestern zu 66 Rthl. zu haben. Auch die übrigen Getreidearten sinken immer mehr im Preise. Dessenungeachtet bleibt die Kauflust fortwährend gering. Von neuem Roggen war gestern bereits viel am Markt. Für den Monat August sind bedeutende Lieferungsgeschäfte in Roggen zu 56 Rthl. der Wispel abgeschlossen worden. (Spen. Z.)

Der Polenprozeß bildet gegenwärtig ein Hauptthema aller Zeitungen und Journale. Es ist aber auch kein gewöhnlicher Prozeß, wie er alle Tage zur Verhandlung kommt, sondern ein solcher, der sich mit ehernem Griffel in die Tafeln der Weltgeschichte eingräbt. Daher rechtfertigt sich auch das große Interesse, welches man diesem Prozesse widmet, der, ein historisches Drama, sich nächstens vor unsern Augen entfalten wird. Die mündlichen Verhandlungen beginnen am 2. August Vormittags 8 Uhr. Sie werden in dem im neuen Gefangenhause bei Moabit dazu hergestellten großen und schönen Sitzungssaale, der künftig zur Gefangenhauskirche eingerichtet werden wird, stattfinden. Am ersten Sitzungstage werden sämmtliche Angeklagte vor dem Gerichtshofe erscheinen. Die Verhandlung nimmt mit der Verlesung der Anklageakte durch den Gerichtsschreiber in deutscher, und durch den Dollmetscher in polnischer Sprache ihren Anfang. Hieran schließen sich demnächst sofort die Beweisverhandlungen. In welcher Reihefolge und nach welchen Prinzipien dabei verfahren werden wird, bleibt dem Ermessen des Präsidenten überlassen. Die Sitzungen werden so viel als möglich ununterbrochen fortdauern, und gewiß nur die nothwendigsten Pausen eintreten, so weit sie für die mit allen Kräften in Anspruch genommenen Mitglieder des Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft dringend erforderlich sind. — Der Gerichtshof besteht aus den die Abtheilung für besonders schwere Verbrechen bildenden 8 Richtern unter dem Vorsitz des Kammergerichts-Präsidenten Koch. Drei Ergänzungsrichter werden den Verhandlungen beiwohnen, um im Falle der Behinderung eines oder des andern Richters sofort einzutreten. Der Kammergerichtspräsident Koch hat bereits seit dem 1. Juni d. J. behufs Information aus den Untersuchungsakten, die aus circa 1000 Bänden bestehen, seinen Aufenthalt im Gefangenhause genommen, woselbst auch seit dieser Zeit schon ein vollständiges Büreau, lediglich für diesen Prozeß eingerichtet ist. Der Präsident hat bei diesem Riesenprozesse, wie wohl einleuchtet, eine unendlich schwierige Stellung, denn in seiner Hand liegt die Leitung des Ganzen, die hier um so verwickelter wird, als ein Theil der Angeklagten und die Mehrzahl der Zeugen der deutschen Sprache nicht kundig sind, so daß mit Dolmetschern verhandelt werden muß. Die genaueste Kenntniß der Akten und der gegen jeden einzelnen Angeklagten sprechenden Momente ist daher nöthig, wenn der Präsident sich aus diesem Labyrinthe herausfinden will. — Nächst dem Präsidenten des Gerichtshofes ist es der Staatsanwalt, dessen Funktionen gerade bei diesem Prozesse, der eine Menge Rechts- und Präjudizialfragen hervorrufen wird, von besonderer Wichtigkeit sind. Der geheime Justizrath Wentzel widmet bereits seit seiner Ernennung zum Staatsanwalt diesem Prozeß die größte Thätigkeit. Schon seit Monaten ist derselbe gleichfalls im Gefangenhause mit Vorbereitungen und speziellster Information beschäftigt. Dem Staatsanwalte sind zwei Gehilfen in den Personen des Oberappellationsgerichtsraths Michels und des Landgerichts-Direktors Grothe beigeordnet. — Die Bänke der Vertheidiger werden der Zahl der Angeklagten angemessen stark besetzt sein. Denjenigen Angeklagten, welche sich selbst keine Defensoren gewählt haben, sind solche von Amtswegen aus der Zahl der hiesigen, sich dieserhalb zur Disposition gestellten, Advokaten und mehrere aus der Provinz Posen hierher berufene tüchtige Juristen bestellt worden, die der polnischen Sprache mächtig sind. — Von hiesigen Juristen werden auftreten: die Justizräthe Martins I., Lüdicke, Hülsen und Kremmnitz, die Justiz-Kommissarien Lewald, Gall, Deycks, Furbach, der Kammergerichts-Assessor und Auditeur Voß, der Kgr. Ref. Rabski, der Auskultator Dr. jur. Szumann u. der frühere Refer. Stieber. Von auswärtigen Juristen sind zu Vertheidigern zum Theil gewählt, theils bestellt: der Syndikus u. Assessor v. Pokrzywnicki, die Justiz-Kommiss. v. Beyer, Mouillard u. Liesiecki, die Assess. Dittschke, Herzberg und Meyer; endlich Herr Crelinger aus Königsberg in Pr. — Wir finden in diesem auf authentischen Quellen beruhenden Verzeichnisse weder die Namen Gräff noch Simon, so daß die Zeitungen, die dies mittheilten, wohl falsch berichtet gewesen. Die rheinischen Advokaten Esser und Pelzer haben die Vertheidigungen abgelehnt. Letzterer war bereits hier anwesend; als er indeß von der Weitläuftigkeit des Prozesses hörte, erklärte er sich zur Uebernahme von Vertheidigungen nicht bereit, weil sein Amt ihn anderweitig in Anspruch nehme, und ihm eine so lange Entfernung von demselben nicht möglich sei. — Die Vertheidiger, soweit sie hier anwesend sind, hatten allerdings am 14ten d. Mts. eine Conferenz, indeß betraf ihre Berathung nicht, wie eine hiesige Zeitung irrthümlich berichtete, die Art und Weise ihrer Vertheidigung und den Angriffsplan in der Sache, sondern einzig und allein Formalitäten und Aeußerlichkeiten, wie man es nennen möchte. So unter anderm wurde beschlossen, den Gerichtshof um die Errichtung von bestimmten Rednerplätzen und dazu nöthigen Pulten zu bitten. Mit der größten Bereitwilligkeit hat sofort der Präsident Koch die Beschaffung derselben und ihre Aufstellung nach dem Muster des Sitzungssaales vom rheinischen Cassationshofe angeordnet. — Ueber die Zuhörerräume sind gleichfalls nicht zutreffende Mittheilungen gemacht worden. Nicht 500 Personen, wie die bereits erwähnte Zeitung berichtete, sondern höchstens 200 bis 300 Personen werden Platz haben. Unrichtig ist ferner die Nachricht, daß eine besondere Tribüne mit besonders eingerichteten Plätzen für die Minister, das diplomatische Corps und vornehme Fremde errichtet worden sei. Die Tribüne ist vielmehr der Chor der künftigen Kirche, der sich von Anfang darin befunden hat. Dieser wird für Zuhörer der erwähnten Art reservirt werden. — Was nun die Oeffentlichkeit anlangt, so findet dabei auch nicht die geringste Beschränkung statt, namentlich nicht in der von verschiedenen Zeitungen berichteten Weise, daß nur gewissen Personen Einlaßkarten verabfolgt werden würden. Allerdings werden solche Maßregeln getroffen werden, daß Zwischenfälle, wie sie sich bekanntlich bei der Verhandlung des Hannemanschen Prozesses ereigneten, und die sogar störend einwirkten, nicht vorkommen können. Es läßt sich erwarten, daß namentlich in den ersten Tagen der Verhandlungen der Andrang des Publikums größer sein wird, als die Räume die Aufnahme von Zuhörern gestatten. — Voreilig ist es jedenfalls zu nennen, wenn schon jetzt die Zeit bestimmt wird, innerhalb welcher der Prozeß seine Erledigung finden soll. Darüber möchte bei dem Umfange desselben wohl noch Niemand mit Sicherheit entscheiden können. (Publicist.)

Die Zeitung für Preuß. enthält nachstehende Berichtigung: „Die Ztg. f. Litth. u. Mas. bringt aus Königsberg vom 15. d. Mts. die Mittheilung, „daß am Vormittage desselben Tages eine kleine Emeute unter den hiesigen Festungsarbeitern stattgefunden habe." Diese Nachricht muß als Uebertreibung bezeichnet werden. Es sind zwar einzelne Aeußerungen der Unzufriedenheit von einigen derjenigen Arbeiter gehört worden, welche auf die Klagen benachbarter Gutsbesitzer, daß es ihnen an Arbeitern zur Ernte fehlen möchte, entlassen wurden, aber es ist thatsächlich nichts vorgefallen, was die beregte Mittheilung motiviren könnte. Wie wir gehört haben, sollen noch weitere Entlassungen im Laufe des Sommers stattfinden, um den Bedürfnissen der Herren Gutsbesitzer entgegen zu kommen."

△ **Posen**, 17. Juli. Bei Gelegenheit, wo die Portoermäßigungsfrage von der Presse verhandelt wurde, war zugleich auch, als innig damit zusammenhängend, auf die Vortheile aufmerksam gemacht worden, welche das Eintragen der Briefe in die Postkarten nach der Stückzahl, anstatt einzeln nach dem Namen des Adressaten, sowohl in finanzieller als zeitersparender Hinsicht gewähre, und wirklich schien sich auch der Herr Generalpostmeister von Schaper schon bald nach seinem Amtsantritt für die Einführung dieser ersteren Manipulation in Preußen entschieden zu haben, wenigstens erhielten die Postämter die Anweisung, nur den bis zum 1. Januar 1847 nöthigen Bedarf an Postkarten nach der alten, für das namentliche Eintragen der Briefe eingerichteten Form bei den Druckereien zu bestellen und zu beziehen. Später wurde jedoch dieser Termin noch weiter hinausgeschoben und gegenwärtig sind die Postämter abermals angewiesen worden, ihren Bedarf an derartigen Druckmaterialien noch weiter bis zum 1. Januar 1848 zu bestellen. So scheint es denn, daß leider entweder dieser technischen Verbesserung des Postbetriebes abermals Bedenken und Hindernisse entgegen getreten sind, oder daß man vielleicht ihre Ausführung bis zum Erscheinen der neuen Porto-Taxe zu verschieben beabsichtigt. Wir wollen annehmen, daß letzteres der Fall sei; allein wenn diese neue Einrichtung für die Verwaltung selbst zunächst auch nur von finanziellem Interesse sein und deshalb für den Augenblick, und so lange die beabsichtigte Portoermäßigung nicht eintritt, noch nicht so dringlich scheinen mag, so hat dieselbe für das korrespondirende Publikum doch noch ein anderes wichtiges Interesse, nachdem es sehr wünschenswerth erscheinen muß, mit dieser Maßregel so bald als möglich vorzugehen, nämlich die dadurch erreichte Möglichkeit, Briefe selbst noch ¼ Stunde vor Abgang der Posten aufliefern zu können, während dies jetzt 1 Stunde vorher geschehen muß. — Nicht minder wünschenswerth wäre es für das reisende Publikum, wenn bei der Postverwaltung in Betreff des Billetverkaufs 2c. ähnliche Einrichtungen getroffen würden, wie bei den Eisenbahnverwaltungen schon jetzt bestehen; bei diesen können sich bekanntlich Personen bis 5 Minuten vor Abgang der Züge melden, während dies bei den Posten gleichfalls 1 Stunde früher geschehen soll. Das komplizirte Verfahren bei der Post hat nach dem Urtheile der Postbeamten zugleich für diese den wesentlichen Nachtheil, daß sie namentlich in Fällen, wo sich ankommende Posten an abgehende anschließen, die Uebereilung, zu der sie dann gezwungen sind, um das Einschreibegeschäft noch rechtzeitig zu vollenden, oft Veranlassung zu Versehen wird, die die Beamten aus eigenen, bekanntlich nicht zu reichlich gefülltem Geldbeutel wieder decken müssen. — Durch den Normal-Etat für das Jahr 1824 waren für 450 Postsekretäre Gehälter von 300 bis 1600 Thlr. in einem Gesammtbetrage von 263,150 Thlr. ausgesetzt; gegenwärtig beträgt die Zahl der wirklich angestellten Postsekretäre, excl. der Diätarien, überhaupt 805, also ziemlich das Doppelte; damals betrug das Durchschnittsgehalt 585 Thlr., gegenwärtig? — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auch einige Worte über die Lage der sogenannten Postunterbedienten, Briefträger, Wagenmeister 2c., zu sagen, und eine Beschwerde derselben zur Oeffentlichkeit zu bringen, die in der That ihr Loos nicht beneidenswerth erscheinen läßt. Diese Klasse von Staatsdienern werden jetzt nicht mehr wie früher fixirt und mit Aussicht auf endliche Pension angestellt, sondern gegen vierteljährliche Kündigung, bei deren Eintritt sie ohne Weiteres entlassen werden und unter keinen Umständen Anspruch auf Pension haben. Wir wollen hier unerörtert lassen, wie prekär dadurch die ganze Existenz dieser Beamten geworden, die jetzt mehr von der Willkür der vorgesetzten Behörde, als von einem gegenseitigen Rechtsverhältniß abhängig ist, sondern nur den Fall uns vor Augen halten, wo ein Postunterbediente wegen Dienstunfähigkeit aus Alter oder Körperschwäche entlassen wird; auch er hat keinen gesetzlichen Anspruch auf Pension! Auf ausdauerndes Sollizitiren, namentlich wenn dies von den unmittelbaren Vorgesetzten unterstützt wird, werden zwar zuletzt kleine Gnadengehälter bis 10 Thlr. monatlich bewilligt, allein da bleibt immer nur eine sehr unsichere Aussicht, so lange diese Bewilligung ein freiwilliger Akt der Gnade ist, und kann den Beamten nicht über seine Existenz im Alter, wo er zu jedem Broterwerb unfähig ist, beruhigen. Uebrigens entrichtet der Postunterbediente, so wie alle übrigen Beamten, von seinem Gehalte 1 pCt. als Abtrag zur königlichen Kasse, der zwar nicht wie bei jenen zum allgemeinen Pensionsfonds, sondern zur Postarmenkasse fließt, allein auf demselben Grundsatz beruht und auf den hin sie daher auch den gleichen Anspruch auf eine gesetzlich normirte Pension haben sollten, wie jene.

Koblenz, 19. Juli. Gestern wurde hier im Gasthofe zu den drei Schweizern dem Abgeordneten Caspers von hier, so wie den Abgeordneten Stedmann, Brust, Dahmen, Raffauf, Zunderer und Rech aus unserer Umgebung, ein glänzendes Festessen gegeben. Unter begeisterten Reden wurden jedoch nur folgende Toaste ausgebracht: „den Gästen und ihrem vereinigten Streben"; „dem vereinigten Landtage und dem von ihm erstrebten und angebahnten gesetzlichen Fortschritt"; „den 138"; den Deputirten von Ostpreußen"; und „dem früheren politischen Rechtszustande der rheinischen Herzogthümer." Die nächste Veranlassung zu diesem letzten Trinkspruch gab wahrscheinlich eine sehr beachtenswerthe Schrift des Abgeordneten Stedmann, welche derselbe während des Landtages über diesen Gegenstand hat drucken lassen. (Rh.- u. Moselztg.)

Düsseldorf, 18. Juli. Heute Vormittag stattete eine Deputation der Weber des Wupperthales Sr. k. Hoheit dem Prinzen Friedrich den Dank ihrer Kommittenten ab, für die hochherzige Weise, mit der sich der Prinz ihrer und überhaupt der arbeitenden Klasse bei dem vereinigten Landtag angenommen. Die Deputation, die von Sr. k. H. auf das Huldvollste aufgenommen wurde, bestand aus dem Kommerzienrath Bönninghaus, Kaufmann Jäger und den Webermeistern Schmidt, Rudolph, Vogel und Petsch, sämmtlich aus Elberfeld. Der Prinz ist heute Abend, nachdem Höchstderselbe am Nachmittag dem großen Preisschießen im Hofgarten beigewohnt, nach Burg Rheinstein abgereist, um daselbst einige Zeit zu verweilen. (Rhein. Beob.)

Düsseldorf, 18. Juli. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich, Höchstwelcher schon früher das Protectorat des hiesigen St. Sebastianus-Schützenvereins anzunehmen geruhten, haben am heutigen ersten Tage des Festes, und kurz vor dem Jägerhofe abgehaltenen Parade, den Schützen ein bleibendes Andenken in einer schönen Fahne überreicht, deren Spitze künftig mit der vergoldeten Statuette des heil. Sebastianus geschmückt sein wird. — Se. königl. Hoheit redete bei Uebergabe der Fahne die versammelten Schützen ungefähr mit folgenden Worten an: „Als der altehrwürdige St. Sebastianus-Schützenverein mir die Freude gewährte, mir das Protektorat anzutragen, entstand in mir der Wunsch, demselben ein bleibendes Zeichen des Andenkens zu geben; obwohl es nicht gelingen wollte, Ihnen dasselbe beim Beginn Ihres schönen Festes ganz vollendet zu überreichen. Nehmen Sie denn dieses Banner des Friedens aus meiner Hand heute entgegen. — Schaaren Sie sich um dasselbe in Treue für unseren hochverehrten König und Herrn, in Eintracht zu allem Guten, in ächtem deutschen biedern Bürgersinn. — Halten Sie stets fest an der schönsten Tugend des Rheinländers, an Ehrfurcht vor dem Gesetze, die sich in so vielen Zeiten der Prüfungen bewährte. Dadurch hat deutscher Bürgersinn des Rheinländers sich die allgemeinste Anerkennung erworben und so möge er fortleben. — Empfangen Sie die Fahne als bleibendes Zeichen meiner Liebe zu Ihrer Stadt und zu dem alten ehrwürdigen Schützenverein. Möge dies Banner unsern Kindern und Kindeskindern noch eine Erinnerung sein, welche Gesinnungen uns alle verbunden haben und belebten! — In diesen Gefühlen und in Betracht der großen Wohlthaten, die uns unser hochherzige Landesherr noch vor Kurzem gewährte, fordere ich Sie auf, das Fest mit dem lauten Rufe zu beginnen: Es lebe der König!" (Düsseld. Z.)

Elberfeld, 19. Juli. Am vorigen Sonnabend ward unserm Vertreter auf dem Reichstage zu Berlin, Hrn. Kommerzienrath von der Heydt, ein Fackelzug gebracht, so glänzend und groß, wie vielleicht Elberfeld noch nie und selten eine andere Stadt des Rheinlandes gesehen. Ueber 1000 buntgeschmückte Laternen, die gewiß noch um einige Hunderte würden vermehrt worden sein, wenn Laternen in hinlänglicher Anzahl vorhanden gewesen wären, rückten, in 4 Zügen geordnet, und von Zugmarschällen mit Schärpe und Führerstab in den Nationalfarben des Berglandes in schöner Ordnung geführt, so wie von zwei Musikchören begleitet, von dem Johannisberge in die Stadt. Der Zug stellte sich vor dem Comtoir-Gebäude des Hrn. von der Heydt, das an den Markt stößt, in 4 Abtheilungen auf; die Musikchöre vereinigten sich und die Liedertafeln begrüßten den Hrn. von der Heydt mit dem Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland"; zu gleicher Zeit entwickelte sich hinter der Laternen-Masse ein herrliches Brillantfeuer, das die hohen Häuser am Markte bis zu ihren Giebeln hinauf erleuchtete, während der Rauch in vielfarbigen hellen Wolken über die zahllosen Zuschauer hinzog. Es war wirklich ein imposanter Anblick. Hr. Justizrath Servaes hielt hierauf an den Hrn. Kommerzienrath die Anrede, auf welche dieser eine Antwort ertheilte, die mit lautem Hurrah empfangen wurde. Später trat der Herr Kommerzienrath, von dem Oberbürgermeister, Hrn. von Carnap, und der Deputation begleitet, unter seine Mitbürger und durchging ihre Reihen, überall seinen herzlichen Gruß und Dank aussprechend. (Elberfeld. Z.)

Deutschland.

Lippe-Detmold. In einem deutschen Lande, dem Fürstenthume Lippe-Detmold, erfreuen sich die Juden nach Dr. Josts „Geschichte der Israeliten B. 10" folgenden glücklichen Looses. Sie zahlen Schutzgeld und erhalten einen Schutzbrief, der nur auf einen Sohn übergeht; er kostet 25 bis 35 Friedrichsd'or. Außerdem zahlen sie insgesammt eine Judensteuer und jede Seele ist noch besonders besteuert. Verheirathungen und Sterbefälle sind mit eigenen Steuern belegt. Sie müssen für ihre Gemeinden besonders sorgen und tragen alle anderen Lasten der Unterthanen. Den jüdischen Metzgern ist die Pflicht auferlegt, die Zungen des geschlachteten Viehes abzuliefern. Dafür dürfen sie in einigen Städten und nur in gewissen Straßen wohnen, ist ihnen der armseligste Kleinhandel gestattet, und haben sie das Vorrecht, auf acht Prozent Geld auszuleihen. (Düsseld. Z.)

✉ **Kiel**, 19. Juli. Die Regierung hat in diesen Tagen über eine Frage entschieden, welche seit der Beendigung der Ständewahlen die Gemüther mit zweifelhafter Spannung erfüllte. Auch in unserer Verfassung, wie in den meisten deutschen, ist die Bestimmung, daß die Beamten, wenn sie zu Abgeordneten gewählt werden, zur Annahme der Wahl der königlichen Bestätigung bedürfen. Seit einem halben Jahre hat die Regierung über diesen Punkt, welcher gleich nach Beendigung der Wahlen hätten erledigt werden sollen, geschwiegen. Jetzt aber hat sie sich dahin entschieden, Beseler, Tiedemann und Wiggers die Bestätigung zu verweigern. Freilich müssen wir hier wieder, wie bei fast allen neueren Maßregeln der Regierung, fragen, mit welchem verfassungsmäßigen Recht sie dies thue, und wir können nicht umhin, dies Recht für sehr zweifelhaft zu erklären. Beseler und Wiggers sind Advokaten und haben als solche eine Anstellung, Tiedemann hat eine Landmesserbestallung. Aber Niemand wird behaupten wollen, daß Advokaten und Landmesser Beamte sind, wenn auch die Ausübung ihrer Berufs-Geschäfte von einer Genehmigung des Staats abhängig gemacht ist. Die Folge dieses Regierungsbeschlusses wird sein, daß wir jetzt ebenfalls den ganzen gehässigen Urlaubsstreit werden durchzukämpfen haben. Beseler und Tiedemann sind Abgeordnete zur schleswigschen Ständeversammlung, Beseler für die Stadt Tondern, Tiedemann für den 14ten ländl. Wahldistrikt; Wiggers ist Stellvertreter für die Stadt Rendsburg zur Holsteiner Ständeversammlung. Was abgesehen von der principiellen Bedeutung dieser Urlaubsfrage die zunächst liegenden praktischen Folgen dieser Regierungs-Maßregel betrifft, so sind dieselben vornämlich in Beziehung auf Beseler sehr groß. Wiggers ist nur Stellvertreter, nicht Abgeordneter, würde also überall erst einberufen werden können, wenn der gewählte Abgeordnete für Rendsburg weggefallen wäre. Tiedemann würde allerdings nur sehr ungern in der Ständeversammlung vermißt werden, in welcher er wegen seiner genauen Kenntnissen der Finanzverhältnisse des Landes ein sehr geschätztes Mitglied ist; allein ihm wird es eine Kleinigkeit sein, das Hinderniß, welches in seiner Landmesserbestallung liegt, aus dem Wege zu räumen; er hat dieselbe schon seit Jahren nicht gebraucht, und wird kein Bedenken tragen, sie der Regierung zurückzugeben. Anders steht die Sache bei Beseler; bei seinen äußeren Verhältnissen würde das Aufgeben seiner Bestallung ein schweres Opfer sein; dennoch dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, ihn der schleswigschen Ständeversammlung erhalten zu sehen, als deren Präsident er während der letzten Diät durch seine unerschütterliche Festigkeit so großen Ruhm erntete. Er ist der nothwendige Präsident auch der künftigen Versammlung; und wenn die dänische Regierung ihm seinen Patriotismus als Verbrechen anrechnet, und ihn dadurch zum Aufgeben seiner bürgerlichen Stellung nöthigt, so wird das Volk wissen, welche Pflicht es gegen einen Mann zu erfüllen hat, der auf solche Weise sein persönliches dem öffentlichen Wohl hintansetzt. — Die Reise des Kronprinzen von Dänemark nach Stockholm ist in neueren Zeitungs-Nachrichten mit einem Vermählungsprojekt mit der schwedischen Prinzessin Charlotte Eugenie in Verbindung gebracht; zugleich wurde gemeldet, daß die Reise des Herzogs von Augustenburg nach Berlin und Wien in Beziehung zu diesem Vermählungsprojekt stehe, indem der Herzog gegen gewisse etwa daraus hervorgehenden Eventualitäten zu protestiren beabsichtige. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß alle diese Muthmaßungen unbegründet sind, wie sie denn auch schon an und für sich unwahrscheinlich waren, da man aus der doppelten unfruchtbaren Ehe des Kronprinzen sowohl am dänischen als am schwedischen Hofe die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß aus einer dritten Vermählung desselben überall keine Eventualitäten zu erwarten sind.

Oesterreich.

§§ **Pesth**, 18. Juli. Ein Croate in Ofen hat sein neugebornes Kind nicht taufen lassen wollen, da dies aber hier zu Lande auf offenem Wege nicht geht, so entzog er sich 4 Monate lang durch Wohnungswechsel dem nachspürenden Pfarrer. Dieser bot indeß die Polizei auf, welcher es endlich gelang, des Sünders habhaft zu werden. Das Kind ward sofort der Taufe unterzogen, gegen den Vater soll aber auf exemplarische Strafe angetragen sein. — Die Donau-Theißkanal-Gesellschaft hat ihre Arbeiten einstellen müssen, die Aktionäre erleiden den enormen Verlust von 55 pCt. Der hiesige Stadtmagistrat, welcher mit 5000 Fl. CM. betheiligt ist, hat indeß einen Prozeß gegen die Gesellschaft eingeleitet. So äußert die Kreditlosigkeit Ungarns ihren lähmenden Einfluß auf die hoffnungsreichsten Unternehmungen, und doch giebt es bei uns noch eine mächtige Partei von sogenannten Praktikern, welche alle ihre Politik in materiellen Beglückungsplänen aufgehen lassen, ohne an die Herbeischaffung des wesentlichsten Mediums, des öffentlichen Kredits zu denken. Dieser ist ohne Abschaffung der verhaßten Avituität und ohne wirkliche, nicht illusorische Besteuerung des Adels nicht denkbar; aber solche Projekte werden von unsern Praktikern als Theoreme der „Rotteckjaner“ zurückgewiesen. Der politische Prakticismus hat hier so sehr um sich gegriffen, daß die vernünftigen Leute sich ihrer Vernunft ordentlich zu schämen anfangen und kaum mehr wagen, in der Publizistik aufzutreten. Nicht leicht wird sich hier ein Publizist auf die größten Staatsmänner berufen, wenn sie nicht zugleich Steuereinnehmer, Finanzrechenmeister, Eisenbahnspekulanten oder anderweitige Praktiker gewesen.

Frankreich.

* **Paris**, 18. Juli. Die heutigen Zeitungen enthalten endlich das Urtheil des Pairsgerichtshofes gegen die Angeklagten Teste, Cubières und Parmentier, das gestern Abend um 6 Uhr gesprochen worden ist. Teste wird, überführt in den Jahren 1842 und 43 als er Minister der Staatsbauten war, Anerbietungen und Geschenke für Handlungen angenommen zu haben, die er umsonst verrichten mußte, zu 94,000 Fr. Strafe und 94,000 Fr. Zahlung (Zurückzahlung) an die Hospitalkasse von Paris, zu 3 Jahren Gefängniß und zur bürgerlichen Degradation verurtheilt. (S. die Note in der gestr. Breslauer Ztg.) Der Gen. Despans Cubières und Hr. Parmentier verlieren, weil sie überwiesen wurden, Anerbietungen und Geschenke gemacht zu haben, um eine Concession zu erwerben, zur bürgerlichen Degradation und zu 10,000 Fks. Geldstrafe verurtheilt. Die Kosten sollen die Verurtheilten gemeinschaftlich tragen. Das Urtheil trifft besonders Teste schwer, der in der That auch der Schuldigste ist, indeß scheint er wie Cubières nun in sein Schicksal ergeben. Beide vernahmen mit Resignation den sie betreffenden Urtheilsspruch. Sie werden Alles, was dem Manne von Ehre theuer ist. Sie haben nicht einmal mehr das Recht, sich französische Bürger zu nennen, so daß der letzte Tagelöhner von unbescholtenem Ruf nun höher steht als sie. Und doch handelt es sich um zwei Männer, die mehr als einmal die höchste Stufe erreicht haben, auf welche man in dem Staate gelangen kann. Ein General, dessen Brust mit Orden geschmückt war, die er um den Preis seines Bluts auf dem Schlachtfelde gewonnen, ein General, dessen Körper mit ehrenvollen Narben bedeckt ist, unverwischbare Zeugen seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit, er ist so tief von seiner Höhe herabgestürzt, daß der letzte Soldat nicht mehr mit ihm tauschen möchte; denn der hat doch noch das Recht sich einen Soldaten zu nennen, was der ehemalige General nicht mehr hat. Sein Name wird ausgelöscht aus der Generalliste, als wäre seine Nähe ein Pesthauch. Solch fürchterlicher Wechsel des Geschicks muß Theilnahme erregen, selbst bei denen, welche den Gestürzten nicht wohl wollten. Hatte Cubières auch viele Feinde, so ward ihm doch wenigstens im Augenblick der härtesten Prüfung der Trost, zu sehen, daß seine Freunde ihn, den wenn auch durch eigene Mitschuld Unglücklichen, in der Noth nicht verließen, daß sie für ihn zu retten suchten, was noch möglich war. Ihre Anstrengungen für ihn als der Pairshof bei geschlossenen Thüren und nach beendigter Prozeßverhandlung über Feststellung des Schicksals der Angeklagten berieth, waren muthvoll, wenn auch nicht ganz von Erfolg. Sie suchten vorzüglich die bürgerliche Degradirung abzuwenden und es fehlte wenig, so hätten sie dies durchgesetzt; nur wenige Stimmen gaben den Ausschlag zum Nachtheil des Generals. Als sie damit gescheitert waren, zielten ihre Anstrengungen vorzüglich auf Beseitigung der Gefängnißstrafe, damit waren sie glücklicher; diesmal sprangen einige Stimmen auf ihre Seite über, und so erhielt Cubières nun sogleich seine Freiheit und kann, wie er in Uebereinstimmung mit seinem Freunde beabsichtigt, nach Amerika auswandern. Die über ihn verhängte Geldstrafe von 10,000 Fks. ist nicht so beträchtlich, daß sie seiner Familie Kummer bereitete. Für eine so niedrige Seele wie Parmentier ist die Strafe, welche ihn trifft, sehr gering. — Aus Madrid sind heute Nachrichten vom 12. Juli angekommen. Aus Burgos wurde durch Staffette gemeldet, daß die Bande des „Studenten“ am 10. bei Sedans erreicht worden war, und der Häuptling selbst verwundet die Flucht ergreifen mußte.

Hiesige Blätter erzählen, daß, als die päpstliche Verfügung wegen der Errichtung einer Nationalgarde in Ferrara eintraf, die Oesterreicher die Thore der Festung verschlossen.

In Lyon hat man in drei verschiedenen Klöstern heimliche Pressen aufgefunden, deren Zweck aber noch nicht bekannt ist. Die eine der Pressen fand man in dem Karthäuser-Kloster, die andere bei den christlichen Lehrbrüdern, die dritte, nach vielem Suchen, bei den Jesuiten, welche der Presse die äußere Umkleidung eines gewöhnlichen Möbels gegeben hatten.

Spanien.

Burgos, 11. Juli. Die Karlisten-Banden unter dem Estudiante de Villasur wurden allerdings einige Male von den zu ihrer Verfolgung ausgesendeten Truppenkolonnen erreicht und haben einige Verluste erlitten, sind aber keinesweges vernichtet, wie die offiziellen Berichte über die vorgefallenen Gefechte in den Madrider Blättern vorgeben. Alle nur irgend verfügbaren Truppen sind von Soria, Vittoria und selbst von Valencia aufgebrochen, um die Besatzung von Burgos zu verstärken, die in Folge der Absendung zahlreicher Abtheilungen zur Verfolgung der Karlisten sehr zusammengeschmolzen ist. Mit Ausnahme der Provinz-Hauptstadt Burgos selbst ist nun die ganze Provinz von dem neuen General-Capitain, Don Felipe Ribero, in Belagerungsstand erklärt. Die Orte Belorada, Briviesca (an der großen Hauptstraße von Madrid nach Bayonne) und Solar de los Infantes werden namentlich genannt, als von den Karlisten besetzt. Dagegen wird durch Briefe aus Valencia die Angabe der Madrider Blätter widerlegt, als wäre die Karlistenbande unter Vilella aus Catalonien in den Maestrazgo eingedrungen. Der Abmarsch einer Truppenkolonne aus Valencia nach Nieder-Arragonien scheint zu diesem falschen Gerüchte Anlaß gegeben zu haben.

Das Wichtigste aus Catalonien läßt sich in Folgendem zusammenfassen. In der Nacht vom 6. Juli waren zwei Compagnien Infanterie und ein Zug Reiterei von Figueras aufgebrochen zur Verfolgung einer Karlistenbande, die einen reichen Privatmann überfallen und weggeschleppt hatte. Diese Bande hat sich, nach den verläßlichsten Berichten, im Lampurdan in der Gegend von Banolas festgesetzt und ist etwa 150 Mann stark. Trotz der 24,000 Mann Truppen, welche in Catalonien stehen, reichen dieselben doch nicht aus, alle Punkte des Fürstenthums gleichmäßig zu decken; namentlich ist dieser, der französischen Grenze zunächst gelegeue Distrikt des Lampurdan seit längerer Zeit schon so ziemlich von Truppen entblößt, und dies scheint die Karlisten dahin gezogen zu haben. Sie scheinen sich jetzt dort festsetzen zu wollen. Man sagt, sie hoffen, die zur Conscription kommenden jungen Leute, welche gegen den 15. Juli unter die Fahnen eingereiht werden sollten, größtentheils an sich zu ziehen. Der Flekken Banolas liegt nur etwas über 4 Stunden von Figueras, das sich auf diese Weise unmittelbar bedroht sieht. Man ist dort deshalb sehr auf seiner Hut. Der Platz-Kommandant hat ein Bando veröffentlicht, kraft dessen auf den ersten Laut der Sturmglocke alle mit Waffen versehenen Einwohner sich versammeln und weitere Befehle erwarten sollen. Namentlich werden die mit der Jagd sich abgebenden Personen dazu aufgefordert, unter Androhung einer Geldbuße und der Entziehung der Erlaubniß zum Betriebe der Jagd. Auch die Militärbehörden zu Barcelona selbst sind auf ihrer Hut, um vor jeder Ueberraschung sicher zu sein. Man ist daselbst nicht ohne Besorgniß vor dem Ausbruch einer Bewegung und ruft deshalb die Truppen von allen Orten zurück, von wo es ohne augenscheinliche Gefahr geschehen kann. Zu Barcelona allein befinden sich in diesem Augenblicke 15,000 Arbeiter ohne Beschäftigung; es dürfte daher auch nur der Anfang einer Emeute unter diesen Umständen sehr gefährlich werden. — Der General-Capitain Pavia, dessen Hauptquartier sich am 2. Juli zu Montblanch befand, verfährt in der Provinz Tarragona gerade so, wie früher in Hoch-Catalonien; er sucht den öffentlichen Geist und das Vertrauen unter den Einwohnern wieder zu beleben und zu ermuthigen, indem er alle einflußreichen Männer des Landes um sich versammelt und eine den allgemeinen Interessen Spaniens entsprechende Ansprache an sie richtet. Montblanch liegt etwas über 3 Stunden westlich von Tarragona am Fuße der Berge, durch welche die Straße von Poblet und von Prat sich hinzieht. In dieser Gegend scheinen die Banden ihr Kriegsglück versuchen zu wollen. Die Operationen haben jetzt ohne Zweifel begonnen, denn General Pavia war auf die am 2ten durch seine Spione erhaltene Kunde, daß die Karlisten zu Esplugas de Framoli, etwa auf dem halben Wege von Montblanch nach Poblet, standen, von ersterer Stadt eiligst aufgebrochen, um sie wo möglich zu erreichen. Die Banden brandschatzen in den Orten, wo sie einzudringen vermögen, zerstören die Constitutions-Steine und bedrohen die Alkalden, die sich nicht unverzüglich ihren Forderungen fügen, mit den furchtbarsten Strafen. Dies geschah kürzlich auch dem Ayuntamiento von Igualada durch den Banden-Chef Don Ramon Vilella in einem Schreiben, dessen Inhalt auf die wenigen Worte hinauslief: „Geld oder Blut!“

Aus Navarra und den baskischen Provinzen endlich melden Briefe vom 12. Juli von einem neuen montemolinistischen Komplotte, dessen Hauptheerd zu Pampelona sich befinden soll. Die Provinzen sind nach Capitanerien vertheilt und alle Chefs für dieselben ernannt. Das Geld für die Bedürfnisse der Armee soll zu Bayonne sich befinden und man nur noch das Signal zum Beginn des Krieges abwarten. Man nennt mehrere Generale, die nächstens eintreffen sollen. Es ist zu wünschen, daß sich die Gerüchte als übertrieben herausstellen mögen. — Der Infant Francisco de Paula wurde am 13ten Morgens zu St. Sebastian erwartet. Diese Stadt, welche seit Ferdinand's VII. Tod sich enthalten hatte, Abgeordnete zu der General-Junta der Provinz Guipuzcoa zu schicken, bei welcher die speziellen Interessen dieser Provinz verhandelt werden, ist diesmal bei der eben versammelten General-Junta zu Onate vertreten. Zum ersten Male findet diese Versammlung zu Onate statt, welche Stadt bisher als zu keiner Provinz gehörig und nur als Hauptort der gleichnamigen Grafschaft betrachtet wurde. Auch der General-Capitain Urbistondo von den baskischen Provinzen und mehrere andere Personen von Auszeichnung sind persönlich anwesend, so wie eine große Zahl von Einwohnern der nächsten Städte und Flecken.

Das durch den spanischen Finanz-Minister unterm 19. Juni erlassene Verbot der Ausfuhr von geprägter Silber- oder Goldmünze oder Barren wird jetzt an der spanischen Grenze sehr streng vollzogen. Ein Spezial-Commissair durchsucht alle Reisenden und widersetzt sich der Ausfuhr jeder Münze durch sie, selbst der Goldmünzen, obgleich von diesen in dem Erlasse vom 19. Juni keine Rede gewesen war. Ob den Reisenden französisches Geld dagegen gegeben wird, läßt sich nicht bestimmt angeben, doch muß man dies annehmen, da sie ja sonst außer Stande wäre, ihre Reise fortzusetzen, und man doch auch nicht annehmen kann, daß die spanische Regierung kurzweg den Leuten das Geld, das sie nothwendig mit sich führen müssen, ohne Ersatz wegnehmen werde. Seit dem 9. Juli wird diese Maßregel zu Irun vollzogen, und seit jenem Tage ist der Militärposten daselbst verdoppelt. (Allg. Pr. Z.)

Portugal.

Berichte der Times aus Lissabon und Oporto vom 9. Juli ergänzen und berichtigen die gestrigen Mittheilungen in einigen Punkten. Zunächst wird gemeldet, daß das Diario am 30. Juni ein Decret der Königin enthielt, durch welches Alle ohne Ausnahme, die sich innerhalb 14 Tagen der königlichen Autorität unterwerfen, der am 28. April verkündeten, durch das Dekret vom 9. Juni aber bekanntlich wieder verschobenen Amnestie theilhaftig erklärt werden; bedenklich und reaktionären Bestrebungen allzugroßen Spielraum verleihend, ist dabei nur der Umstand, daß diejenigen von der Amnestie ausgeschlossen bleiben sollen, welche innerhalb der 14tägigen Frist Kenntniß von den Dispositionen des Dekrets erhalten, sich aber nicht freiwillig unterwerfen, sondern zur Unterwerfung gezwungen werden müssen. Oberst Wylde war am 7. nach Lissabon zurückgekehrt, nachdem vorher die von ihm und seinen Kollegen mit der Junta abgeschlossene Convention desavouirt worden war, und zwar von allen drei Gesandten der intervenirenden Mächte, von denen Hr. Varennes freilich nur gegen die im Voraus präsumirte Sanction der Uebereinkunft von Seiten Frankreichs, Sir H. Seymour aber und Hr. Ayllon, weil die Kommissäre überhaupt zu unterhandeln gar nicht berechtigt gewesen seien, Protest eingelegt hatten. An und für sich ist die Sache ziemlich gleichgültig, da Oporto übergeben und die Junta aufgelöst ist; vergessen darf man aber nicht, daß, wenn die Commissaire sich geweigert hätten, die Uebereinkunft zu treffen, ein Sturm auf Oporto und ein gewaltiges Blutbad nicht zu vermeiden gewesen wären. — Vorläufig scheint die Pacifizirung des Königreichs guten Fortgang zu haben, wie die Berichte der Civil-Gouverneure aller größeren Städte ergeben, indeß wird es darauf ankommen, wie die Regierung das von ihr und in ihrem Namen gegebene Wort hält, und da erscheint es von keiner guten Vorbedeutung, daß die Regierung die Suspension der verfassungsmäßigen Garantien bis zum Ende des Monats verlängert hat. Die aufgelösten Insurgentenhaufen sollen noch im Besitze von 8 — 10,000 Gewehren sein, und die Gefahr abermaliger, wenn auch nur partieller Aufstände keineswegs beseitigt. Sa da Bandeira und das Antas sollten am 9. in Freiheit gesetzt werden. Der Herzog von Terceira und die Genossen seiner Gefangenschaft waren am 2. in Lissabon angekommen und mit vielem Pomp empfangen worden. Auch Costa Cabral wird von seinen Anhängern in Lissabon erwartet, und die Letzteren bereiten den neuen Parteikampf (eben so wie die Septembristen) in aufregenden Pamphlets vor, in denen unter Anderen der Graf Mensdorf, Vetter des Königs, von den Cabralisten hart mitgenommen wird, weil sie ihm Schuld geben, daß sie auf seinen Rath von allen Aemtern ent-

fernt gehalten werden sollen. — Die Kavalerie der spanischen Truppen hatte Oporto schon wieder verlassen, und Concha mit der Infanterie wird vermuthlich in vierzehn Tagen ebenfalls abziehen. Die portugiesische Regierung scheint zu fürchten, daß die spanischen Truppen allzu enge Verbindungen im Lande anknüpfen möchten, und man spricht selbst von Machinationen der Agenten des bekannten Planes wegen Errichtung einer iberischen Republik.

Niederlande.

Haag, 15. Juli. Das Handelsblad berichtet, das preußische Gouvernement habe sich bereit erklärt, Unterhandlungen in Betreff der Verbindung der rheinischen Bahn mit den preußischen Eisenbahnen zu eröffnen und daß schon holländische Abgeordnete zu dem Behufe nach Berlin abgegangen seien.

Schweiz.

Basel, 17. Juli. Das hiesige Civilgericht hat vorgestern dem Buchdrucker Walser auf dem Birsfeld für die verbrannten Aufrufe zur Empörung eine Entschädigung von 500 Fr. zugesprochen.

Zürich, 16. Juli. Nachdem die Abreise des neuen preußischen Gesandten nach Bern behufs Uebergabe seiner Kreditive bereits festgesetzt war, ist dieselbe plötzlich wieder verschoben worden. Man will wissen, es sei in Folge der inzwischen eingetroffenen Tagsatzungs-Eröffnungsrede des Herrn Ochsenbein geschehen, doch haben wir darüber nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen können.

Bern, 15. Juli. Ein Comitee des berner Volksvereins hat unterm 10. d. M. einen neuen Aufruf an die fre sinnigen Eidgenossen aller Kantone erlassen, wonach die unter dem 18. v. Mts. erlassene Einladung zur Gründung eines schweizerischen Volksvereins Anklang gefunden hätte; dieser Verein stellt sich die Aufgabe, die freisinnigen Schweizer in einem großen Volksvereine zu verbinden, für die Wohlfahrt des schweizerischen Vaterlandes zu wirken und zunächst die Auflösung des Sonderbundes, die Austreibung der Jesuiten und die Umgestaltung unserer Bundesverfassung zu erstreben. Dieses große Werk zu fördern, biete das eidgenössische Freischießen in Glarus die schönste Gelegenheit dar. Zu einer besonderen Zusammenkunft werden deshalb alle freisinnigen Männer und Vereine auf den 21. d. in die große Speisehütte auf dem Schießstande zu Glarus eingeladen.

Die (bereits erwähnte) Note des Herrn Guizot an den französischen Botschafter lautet folgendermaßen: „Herr Graf! Die Lage der Schweiz wird je länger, je beunruhigender. Die bevorstehende Tagsatzung kann möglicherweise zu Beschlüssen verleitet werden, deren mögliche und fast unausbleibliche Folgen die aufrichtigen Freunde der Schweiz und die aufgeklärten Freunde der Ordnung und des Friedens in diesem Lande tief betrüben. Die Regierung des Königs würde gegen ihre Pflicht zu fehlen glauben, wenn sie unter solchen Umständen einem befreundeten Volke, das in diesem Augenblicke von einer gefährlichen Störung bedroht ist, nicht Rathschläge zukommen ließe, welche von einer langen Bekanntschaft mit politischen Bewegungen und von einer wahren Anhänglichkeit an die wohlverstandenen Interessen der Eidgenossenschaft eingegeben sind. — Der Parteigeist müht sich ab, unsere Absichten zu entstellen und die Beweggründe unserer Sprache in Zweifel zu ziehen. Sie haben nichts unterlassen, um diese Irrthümer zu widerlegen. Ich selbst habe mich vorlängst mit einer Freimüthigkeit ausgesprochen, welche jedes der Wahrheit zugängliche Gemüth überzeugen mußte. Nichtsdestoweniger wird theils aus Verblendung, theils absichtlich darauf beharrt, unsere Politik und unsere Gedanken zu mißdeuten oder mißverstehen zu machen. Man behauptet, daß, wenn wir der Tagsatzung das Recht nicht zuerkennen, einer Minderheit der Kantone den Willen der Mehrheit aufzudringen, wir dadurch den Grundsatz der Unabhängigkeit der Völker antasten. Um die Falschheit dieser Annahme begreiflich zu machen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß die Schweiz sowohl nach dem Bundesvertrag, als nach seiner ganzen Geschichte nicht ein einheitlicher Staat, sondern ein Bund von Staaten ist, welche, indem sie der Tagsatzung gewisse, im gemeinsamen Interesse nöthig befundene Gewalten einräumten, sich zugleich, namentlich in Bezug auf ihre innere Regierung, die wesentlichen Souverainetätsrechte vorbehalten haben. Das ist die durch die Staatsverträge anerkannte Schweiz, und mit Bezugnahme auf diese Organisation der Schweiz wurden jene Verträge geschlossen. Wenn die Tagsatzung bösen Aufreizungen Gehör gebend, sich an den Rechten vergreifen würde, welche die Grundlage des Bundes und der Staatsverträge bilden, wenn sie, unter dem Vorwand, für die Sicherheit der Eidgenossenschaft zu sorgen, den Kantonal-Regierungen jede Maßregel vorschreiben oder verbieten wollte, welche nach dem Vorgeben der Tagsatzung jene Sicherheit dermaleinst gefährden könnte, so wäre offenbar eine so ungebührliche Auslegung des Bundesvertrags (eine Auslegung, wie sie die Minister Karl's X. dem Art. 14 der Charte gaben) nur der erste Schritt zur Zerstörung der individuellen Existenz der Kantone, d. h. zur Abschaffung des Bundes-Vertrags selbst und mithin auch zur Aufhebung der mit Beziehung auf den Bundes-Vertrag geschlossenen Staats-Verträge. Indem die mit der Schweiz verbündeten Mächte gegen ein solches Unternehmen protestiren, sind sie weit entfernt, die Unabhängigkeit der Staaten, aus denen die Eidgenossenschaft besteht, anzutasten, sondern sie geben ein augenfälliges Zeugniß ihrer Achtung für jene Unabhängigkeit und ihre Festhaltung an den Verträgen, durch welche dieselbe bestätigt worden ist. — Diese Betrachtungen, die bei der Annahme eines durch eine Tagsatzungs-Mehrheit mit anscheinender formeller Regelmäßigkeit gefaßten Beschlusses völlig begründet sind, würden noch stärker und schlagender sein, wenn man im Namen einer Minderheit oder durch unförmliche und gewaltthätige Mittel die Kantonal-Unabhängigkeit zu verletzen versuchen würde. — Die Regierung des Königs handelt daher sowohl dem Recht als einer weisen Politik gemäß, indem sie durch eben so freundschaftliche, als dringende Vorstellungen einem traurigen Streit unter Staaten zuvorzukommen sucht, denen sie gleichmäßig zugethan ist. Und durch ihre Erklärung, daß sie sich, falls ein solcher Streit losbrechen sollte, in Bezug auf die von ihr einzunehmende Stellung ein völlig freies Recht der Untersuchung und der Beurtheilung vorbehalte, sind wir keinesweges der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit (Autonomie) der Schweiz zu nahe getreten, und wir geben den Vorwürfen ungebührlicher Einmischung und fremder Uebermacht keinen scheinbaren Vorwand. Jedes Volk besitzt das unzweifelhafte Recht, seine innere Verfassung abzuändern. Allein die Abschaffung der konstitutionellen Grundlagen der Eidgenossenschaft wäre nicht die von einem Volk ausgehende freie Abänderung seiner Institutionen, sondern die Unterdrückung unabhängiger Staaten, die unter das Joch mächtigerer Verbündeten sich beugen müßten, es wäre die gezwungene Vereinigung mehrerer Staaten zu einem Staate. Die Regierungen, welche bisher mit der Schweiz, als einem aus verschiedenen unabhängigen Staaten bestehenden Bunde verhandelt haben, wären doch fürwahr nach allen Grundsätzen des Völkerrechts befugt, den neuen Zustand nicht eher anzuerkennen, bis sie in ihrem eigenen Interesse die Rechtmäßigkeit und die Zweckmäßigkeit desselben reiflich erwogen hätten. — Uebrigens giebt es noch eine andere wichtige Rücksicht, welche die Schweiz in ihren Verhältnissen zu fremden Mächten nie außer Acht verlieren sollte. Indem Europa durch den Wiener Frieden der Schweiz nebst bedeutender Gebietserweiterung das kostbare Vorrecht der Neutralität verlieh und den Genuß dieser Vortheile an eine Bundesverfassung knüpft, hat es vorzüglich die Ruhe eines Landes verbürgen wollen, dessen innerer Frieden für Europa von besonderem Interesse ist. Vermöge ihrer Lage kann die Schweiz nicht der Anarchie oder lang andauernden Unruhen unterliegen, ohne daß mehrere Hauptstaaten des europäischen Festlandes eine gefährliche Rückwirkung davon verspüren. Wenn die Schweiz sich außerhalb der von ihr selbst angenommenen Bedingungen versetzte, wenn sie für ihre Nachbarn zu einem Heerde von Aufreizungen und revolutionärer Propaganda würde, welche deren Ruhe störten, so dürften dieselben mit vollem Rechte sich Ihrer Verpflichtungen entbunden halten. — Ich überlasse es Ihrem Urtheil, Herr Graf, zu bestimmen, welchen Gebrauch Sie von dieser Zuschrift zu machen haben, die lediglich von dem innigen Wunsche eingegeben ist, daß das innere Glück der Schweiz und ihre Stellung in Europa keine gefährlichen Prüfungen noch traurige Veränderung zu bestehen haben möge. Genehmigen Sie ꝛc. Paris, 2. Juli 1847. Guizot."

(Allg. Pr. Z.)

Amerika.

Mehrere Nummern des in Montevideo erscheinenden Commercio de la Plata, deren neueste vom 18. Mai datirt, sprechen sich mit sehr vieler Entschiedenheit dahin aus, daß die Beendigung des Krieges am Plata-Strome für die an denselben gränzenden Länder eine unbedingte Nothwendigkeit geworden ist. Das erwähnte Blatt, in Uebereinstimmung, wie es sagt, mit dem Courier de la Plata, ist der Meinung, daß die auf Herstellung des Friedens gerichtete Mission der Grafen Howden und Walewski dem Wesen nach ganz dieselbe sei, wie die vorjährige des Hrn. Hood, daß sie nämlich als Basis der Unterhandlungen aufstelle, die Räumung des Gebietes von Uruguay von Seiten der argentinischen Truppen, die Anerkennung der absoluten Unabhängigkeit von Uruguay, die freie und gesetzmäßige Wahl des Präsidenten dieser Republik und der Mitglieder ihrer Legislaturversammlung, so wie endlich gegenseitige Garantien für die Achtung der persönlichen und Eigenthumsrechte der Bürger von Uruguay und der argentinischen Confederation. Eine Bürgschaft für den Erfolg der Unterhandlungen glaubt das Comercio in der Gewißheit erblicken zu dürfen, daß man sich durch das Fehlschlagen der vorjährigen Mission werde haben witzigen lassen und demnach insbesondere vermeiden werde, die Friedensbedingungen in Worte zu kleiden, welche jedem der Betheiligten, von dem sie angenommen worden seien, erlauben, sie nach seinem Sinne zu deuten. Ueber den bisherigen Verlauf der Unterhandlungen meldet das Comercio, dessen Berichte aus Buenos-Ayres bis zum 15. Mai reichen, eben so wenig etwas Bestimmtes, als die über England eingegangenen Mittheilungen; es bestätigt nur, daß im Publikum die Meinung vorherrschte, es werde die Blockade von Buenos-Ayres baldigst aufgehoben werden. Was den Waffenstillstand zwischen Montevideo und dem Belagerungsheer des Generals Oribe betrifft, so meldet das Comercio nur, daß die Befehlshaber der französisch-englischen Escadre sich am 17. mit der Anfrage an die Regierung von Montevideo gewandt haben, ob dieselbe zu der Einstellung der Feindseligkeiten geneigt sei, worauf Letztere eine zustimmende Antwort ertheilt habe. Anderen Berichten zufolge sollte bekanntlich auch Oribe schon eingewilligt haben. — Sowohl der französische Admiral Lainé, als Baron Deffaudis und Hr. Ouseley waren abberufen worden; die beiden Ersteren hatten Montevideo am 15. Mai verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Die schönen Abende für Lust und Heiterkeit sind gekommen, denn Beckmann ist da, und hat bereits als Liborius in „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten" unser Zwerchfell bedeutend zu erschüttern begonnen. Misantropen und an Hypochonderie Leidende sollten keine Vorstellung Beckmanns versäumen, denn das bedrückteste Gemüth muß sich dabei erleichtert fühlen. Beckmanns Komik ist leicht, ungezwungen, natürlich und keine Uebertreibung stört die fröhliche Illusion. — Wem sich nun, wie in der heutigen Vorstellung, zu der gemüthlichen Komik Beckmanns, die durch Schärfe der Charakteristik so ausgezeichnete von Wohlbrück gesellt, so dürfte eine bessere Vorstellung wohl nirgends zu erwirken sein.

Das ziemlich gut besetzte Haus schenkte dem Gaste wie Herrn Wohlbrück den reichsten Beifall und beehrte sie durch mehrfachen Hervorruf.

Vaterländische Gesellschaft,

Sektion für Obstbau und Gartenkultur.

Diese neugebildete Sektion (jetzt die 13te) hat bereits zwei Versammlungen abgehalten. In der ersteren am 22. Juni beschäftigte man sich mit der inneren Organisation und der beabsichtigten Wirksamkeit nach Außen; in der zweiten am 13ten d. M. wurde die Berathung über dieselben Gegenstände fortgesetzt, und namentlich bestimmt, daß die Sektion sich nicht allein in ihrem gewöhnlichen Lokale alle 14 Tage versammele, sondern auch innerhalb dieser Zeit Besuche in den hiesigen Gärtnereien machen wolle, um hierdurch Kenntniß von den vorhandenen Pflanzen zu erhalten, und dann das Publikum darauf aufmerksam machen zu können. Der botanische Gärtner Herr Schauer eröffnete einen Kreis von Vorlesungen über die bildende Gartenkunst und die Anzucht d.r wilden und Obst-Bäume. Nachdem er in der Einleitung auf die Wichtigkeit einer richtigen Bezeichnung der verkäuflichen Gewächse hingewiesen und die Verpflichtung der Handelsgärtner erwähnt hatte, auf dieselbe streng zu halten, weil hierdurch allein nur das Publikum zu ihnen Vertrauen gewinnen könne, wies er auf die Reichhaltigkeit hiesiger Gärtnereien hin und bekundete dies zunächst durch die überaus große Zahl von Exemplaren verschiedener Arten Bastarden, Monstrositäten und Varietäten, die er aus seiner Anstalt vorlegte, um die Gattung Pyrus L. (Pyrophorum und Malus DC.), von der er sprach, zu erläutern. — Außer einer genauen Uebersicht der Verbreitung der Aepfel und Birnbäume in den verschiedenen Klimaten und Regionen wurden noch 17 Arten aus den beiden genannten Abtheilungen dieser Gattung, also mehr als die Verzeichnisse der berühmtesten Institute enthalten, in lebenden Exemplaren vorgelegt und dabei insbesondere ihr Werth für die Zwecke der Landschaftsgärtnerei hervorgehoben. — Die Abtheilung der Aepfel-Arten hielt er überhaupt für sehr geeignet zur Zucht für Halbstämme, um sie als freistehende Bäume auf Rasenplätze zu pflanzen, — als Bäume oder als zwergige Sträucher dagegen zu Saumpflanzungen großer Partien, und zwar aus der Abtheilung der Aepfel: Pyrus coronaria, angustifolia. baccata, cerasifera, prunifolia und dessen Varitäten, und spectabilis, aus der Abtheilung der Birnen: die P. salicifolia, amygdali formis und Pollveria. — Der Universitäts-Sekretär Herr Nadbyl legte von ihm selbst gezogene Hyacinthen-Zwiebeln vom 1sten bis zum 5ten Jahrgange vor. Die Exemplare waren hinreichend groß und ganz gesund, die des letzteren Jahrganges von den schönsten holländischen nicht zu unterscheiden. Nähere Mittheilungen über ihre Kultur in nächster Versammlung.

Mit einer Beilage

Beilage zu № 169 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 23. Juli 1847.

Vaterländische Gesellschaft.

Vereinigte Versammlung der naturwissenschaftlichen und geographischen Sektion,

am 7. Juli d. J.

Der Sekretär der geographischen Sektion gab eine Schilderung des Hafens der Stadt und der Umgegend von Vera Cruz, ausgezogen aus den Reiseberichten des Dr. von Boguslawski in Mexiko, so wie ferner die Schilderung des Letzteren über die verschiedene Art und Weise, wie man den Weg von Vera Cruz nach Mexiko, 85 Leguas oder 70 geographische Meilen zurückzulegen pflegt. Der erste Theil davon, 10 Leguas bis Puento national führt erst längs der Seeküste, dann allmälig bergan durch tiefen Sand und verkrüppeltes Gesträuch, der folgende, nicht mehr sandig aber steinig, durch die Fülle einer tropischen Vegetation nach Jalappa (von 10,000 Einwohnern) in einer reich angebauten Gegend, einem Thale der Anden, 4300′ über dem Meere. Von da an wird das Klima wieder rauher, weil man sich bis zu dem 7 Stunden entfernten Dorfe las Vigas, zu einer Seehöhe von 7800′ erhebt. Hier finden sich wieder Nadelholzwaldungen und Blockhäuser, mit Schindeln gedeckt, sind an die Stelle der leichten Rohrhütten mit Palmenblätter-Bedachung getreten. 5 Stunden Weges führen auf ödem Plateau nach dem Orte Perite, am Fuße des Cofre de Perote. Von da legt man 16 Leguas im Angesicht des schneebedeckten Pic von Orizaba und der kegelförmigen 12,000′ hohen Spitze der Maliniche durch eine rauhe Gegend, mit kümmerlicher Vegetation bis zu dem kleinen unwirthbaren Dorfe Ojas de Xina zurück. Von hier an führen die berüchtigten Schluchten im dichten Urwalde wieder bergab nach Puebla, wo die schneebedeckten Vulkane: Popokatepetl und Iztaccihuatl hervortreten. Es geht dann wieder aufwärts abwechselnd durch reizende Thäler und durch einige finstere Waldschluchten nach dem 10,000′ über dem See gelegenen Rio frio, wo man sich in finsterer Nadelholzwaldung in der geheizten Stube eines deutschen Ansiedlers in die Heimath versetzt glaubt. Von hier führt der Weg in vielfachen Windungen wieder abwärts, anfangs noch durch eine übelberüchtigte, wilde und waldige Gegend, bis plötzlich das weite, reizende Thal von Tenochtitlan mit dem großen, herrlichen See von Tezcuco, nach allen Seiten von hohen Gebirgen umkränzt, sich öffnet. Dahin waren bereits die siegenden Truppen der amerikanischen Freistaaten, den Nachrichten von dort zufolge, gelangt. Die Königsstadt des Montezuma erblickt man aber auf diesem Wege nicht eher, als bis das Thor den Einziehenden sich öffnet.

Der Sekretär der naturwissenschaftlichen Sektion sprach über die im Monat Juni in Schlesien in goßer Ausdehnung beobachteten Getreide- oder Mannaregen, die alle durch die Blattachsel- und Wurzel-Knöllchen der Butterblume (Ranunculus Ficaria) verursacht worden waren.

v. Boguslawski. Göppert.

Zur Enthaltsamkeits- und Mäßigkeits-Sache.

Wenn zu irgend einer Zeit die Pflege der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit anzurathen war, so predigte die Noth des vergangenen Winters und Frühlings diese Pflicht. Dennoch waren die Erfolge gewiß nur theilweise erfreulich, da bei wirklichem Mangel geübte Enthaltsamkeit eben keine Tugend ist. Die Probe steht bevor, wenn wir den Segen unserer Felder mit Gottes Hülfe glücklich in die Scheuern gebracht haben werden, und es dürfte die Versuchung, für langes Entbehren sich schadlos zu halten, sehr Vielen sehr nahe liegen. Geschieht es nun auch im Kreise der Familien, daß der Vater, die Mutter nach schmerzlichem Fasten reichlichere und bessere Kost spendet, so läßt sich dagegen nichts sagen, es ist Allen zu gönnen. Allein das Schwelgen außer dem Hause in Gast- und Wirthshäusern ist für den Wohlstand der Familien unzweifelhaft bedenklicher, und hier gerade unterliegt Mancher den lockenden Genüssen. Hier nun können, freilich zuletzt mit eigener Aufopferung, die Gast- und Speise-Wirthe sich als Mäßigkeits-Apostel ein großes Verdienst erwerben um die Wohlfahrt Vieler, wenn sie auf schlechte Speisen und Getränke, theure Preise, unfreundliche Bedienung möglichst Bedacht nehmen.

Es stand sehr zu befürchten, daß die so zahlreichen Mitglieder der Breslauer Bürger-Ressource in den so freundlich umgestalteten und einladenden Räumen des Schießwerdergartens leicht zu unverhältnißmäßigen Ausgaben verleitet werden könnten durch preiswürdige schmackhafte Speisen, Getränke und entgegenkommende Bedienung, und bei dem Anklange, den die Concerte fanden, hatte es den Anschrin dazu. Allein ganz das Gegentheil ist eingetreten, die Zahl derer, welche hier allein oder mit ihren Familien ein Abendbrot einnehmen, ist zur Zeit eine sehr unbedeutende. Beispiele von Unmäßigkeit dürfte der Garten in seiner Umgestaltung noch nicht gesehen haben, und so sind alle jene Befürchtungen glänzend widerlegt, die Gesellschaft vor Verführung zu materiellem Genusse bewahrt, genießt des Anblicks der schönen Anlagen, erfreut sich der Klänge eines gut besetzten Concerts, beobachtet die Uebungen der rüstigen Jugend auf dem anstoßenden Turnplatze, und heitere und ernste Gespräche würzen die Stunden. So ist dieser Schießwerder-Garten ein Uebungsplatz, der dem Bürger so nothwendigen Mäßigkeit und Enthaltsamkeit geworden; er übt sie, durch die Verhältnisse bestimmt, aus freiem Entschlusse; erkennt, daß es nicht blos leibliche, sondern auch höhere Genüsse giebt, als die, welche der Wirth ihm bieten kann, er entsagt ihnen — gern, um sich vor zu später Reue und mancherlei Verdrusse zu schützen, und genießt darum nicht weniger froh, was er zu genießen vermag. — Gewiß ist es, daß auch ein Fremder, wenn er unsere Vereinigung im Schießwerder, NB. an den Tagen, wo wir da sind, betrachtet, uns das Lob der Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Nüchternheit nicht versagen wird.

Wem das ursprüngliche Verdienst hiervon gebührt, das geht Niemandem etwas an und bleibt mit Recht unerörtert.

Ein Mitglied der städtischen Ressource.

Bunzlau, 20. Juli. Bei uns fehlt es gegenwärtig nicht an Getreide. Einige tausend Scheffel Roggen, welche die königl. Regierung in Liegnitz hergesendet hat, liegen hier zur Disposition. Gestern hat bereits der Verkauf an das Publikum, à Scheffel 2 Rtl. 28 Sgr. 3 Pf., für diese Woche begonnen, und heute sind 8 Wagen aus Lauban da, welche, mit dergleichen Roggen beladen, dahin zurückkehren. Das Korn ist gut und durchaus nicht schlecht, welche Meinung von den Getreide-Wucherern bereits verbreitet wird. Es scheint ächtes schlesisches Getreide und zwar dasselbe zu sein, was vor einiger Zeit aufgekauft und nach Stettin verladen wurde. Russisches Getreide ist das hier aufgespeicherte aber nicht, so viel scheint gewiß.

(Wochenbote.)

△ **Aus der Lausitz, 20. Juli.** Die Eröffnung der sächsisch-schlesischen Eisenbahnstrecke bis Reichenbach giebt den Bewohnern der Oberlausitz Gelegenheit, in kurzer Zeit Dresden mit seinen schönen Umgebungen zu erreichen. Allgemein wird die Bahn als eine vorzüglich gebaute belobt, und es ist in der That nicht in Abrede zu stellen, daß man bei fast unausgesetzt rapider Schnelligkeit des Fahrens, niemals ein Stoßen oder Rütteln verspürt. Der Grund hiervon liegt gewiß hauptsächlich in der Größe und Schwere der Wagen und Maschinen, die wiederum dadurch geboten ist, daß die Bahn bedeutendere Steigungen hat, als die preußischen gesetzlich haben dürfen. Dem entsprechend ist sie auch sehr fest gebaut und namentlich der Oberbau mit einem Steinschlag, wie ihn die Kunststraßen haben, versehen worden. Es ist viel davon die Rede, daß die sächsische Direktion die Fahrten bis Kohlfurth zur Verbindung mit der niederschlesisch-märkischen Hauptbahn übernehmen werde, wodurch allerdings die Stadt Görlitz keinen Hauptbahnhof erhalten würde, da dann Kohlfurt als der Endpunkt der sächsisch-schlesischen Bahn angesehen werden müßte. Bedenkt man, welche Concessionen auch Görlitz der niederschlesisch-märkischen Bahn gemacht hat, so würde dies allerdings für Görlitz hart sein, denn der gehoffte Verkehr würde sich dann dort, an einem gewöhnlichen Durchgangspunkte, nicht lokalisiren. Vielfache Gerüchte, als ob man auch von Seiten der Behörden nicht abgeneigt sei, sofern es im allmeinen Interesse zu liegen schiene, die Strecke von Görlitz nach Kohlfurt den Sachsen zu übergeben, und auf Görlitz, als einzelne Stadt, keine weitere Rücksicht zu nehmen, beunruhigen die Einwohner von Görlitz. Doch soll nach anderen Ansichten der sächsischen Direktion die Sache noch nicht ganz annehmbar erscheinen, indem die leichtere, auf kleinere Wagen und Maschinen berechnete und größere und schnellere Steigungen ausschließende Bauart der niederschlesisch-märkischen Bahn andere und zwar leichtere Betriebsmittel erfordere, als sie auf der sächsischen Bahn jetzt vorhanden sind. Jedenfalls ist die Sache noch zweifelhaft; es sollen aber von Görlitz aus Schritte gethan worden sein, um die Behörden gegen die Uebergabe der Görlitz-Kohlfurter Strecke an die Sachsen zu stimmen.

Oppeln. Der Bürger Franz Sennewitz in Kosel, hat den siebenjährigen Knaben des Schießhaus-Pächters Schlifka daselbst, aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet und dabei sich selbst einer erheblichen Lebens-Gefahr Preis gegeben. Für diese menschenfreundliche Handlung ist demselben eine Geld-Prämie zu Theil geworden. — Dem seitherigen Bau-Kondukteur Sonntag zu Berlin, ist die hiesige Landbaumeisterstelle verliehen — der kathol. Organist und Schullehrer Bieneck zu Petersdorf bei Gleiwitz, ist in gleicher Eigenschaft nach Chrzumczütz, Oppelner Kreises, versetzt — dem katholischen Schullerhrer Igner zu Halbendorf, ist die Organisten- und Schullehrerstelle in Jellowa, Kreises Oppeln, conferirt — und der kath. Adjuvant Glombitza als Schullehrer in Dirschelwitz, Neustädter Kreises, angestellt worden. — Der königliche Kammerherr v. Gilgenheimb auf Franzdorf, ist zum Direktor der Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft erwählt und verpflichtet — der vormalige Landrath, jetzige Regierungs-Assessor Ferné ist von der königl. General-Kommission zu Stargard zum diesseitigen Regierungs-Kollegio versetzt — und dem Thierarzt I. Klasse Grzedziewski zu Neumarkt, ist die vacante Kreis-Thier-Arztstelle für die Kreise Lublinitz und Groß-Strehlitz verliehen worden. — In dem Ressort des königl. Ober-Bergamts für die schlesischen Provinzen ist der Civilanwärter Jung als Registrator und Kalkulator bei dem Hüttenamte zu Königshütte; und sind die Gebrüder und Mechaniker Rudolph Wähneldt als Maschinenmeister und der Louis Wähneldt als Maschinen-Werkmeister zu Zabrze angestellt worden; die Berg-Expektanten Thürnagel, v. Blandowsky und der Steiger Stephanik sind zu Fahrsteigern befördert; der Bau-Inspektor Schönfelder zu Königshütte, ist zum Mitgliede bei sämmtlichen königl. schlesischen Berg- und Hüttenämtern ernannt; der Hütten-Eleve Scharf zu Rybnick, ist zum Obermeister befördert. — Im Departement des kgl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor wurden ernannt: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fülle, zum Assessor beim Land- u. Stadtgericht zu Peiskretscham; der Ober-Landesgerichts-Assessor Schön, zum Assessor beim Landgericht zu Kupp; der Invalide Ferdinand Schiffter, interimistisch zum Gerichtsdiener und Exekutor beim Land- und Stadtgericht zu Grottkau. — Versetzt: der Kammer-Gerichts-Auskultator v. Kunowski zu Berlin, zum Ober-Landesgericht in Ratibor; der Ober-Landesgerichts-Assessor Petrillo, als Justiz-Kommissarius und Notarius nach Habelschwerdt.

Mannigfaltiges.

— *** **Berlin, 20. Juli. (Reisebericht eines Theilnehmers der Extrafahrt.)** Gern hätte ich sogleich nach unsrer heut Morgen um 9 Uhr 40 Minuten Breslauer Zeit — hier, d. h. in der Mark, ist man durchschnittlich um circa eine Viertelstunde und einige Sekunden hinter uns Schlesiern zurück — Nachricht gegeben, wenn ich dazu hätte kommen können. Denn es ist hier ein tolles Leben, und wir haben, d. h. zunächst ich und meine Bekannten — alle Hände voll zu thun, nicht wegen der uns zugedachten Empfangsfeierlichkeiten, sondern zu allermeist mit der Sorge, wo wir unser Haupt hinlegen, unsre Sachen unterbringen und wie wir an den Ort unsrer Bestimmung gelangen sollen, denn weit entfernt uns durch ihre Artigkeiten in Verlegenheiten zu setzen, gelang es Vielen erst nach ½ und 1stündigem Harren, einer Droschke handhaft und theilhaftig zu werden, da er füglich nicht im Stande war, dieselben auf dem Rücken selbst fortzubringen, denn auch die Träger fehlten. Daß uns dies den Herren Berlinern wider Willen die nicht sehr anmuthige Rolle von Verlegern erscheinen ließ, bedauern wir sehr, um so mehr, da alle sich eher von einer möglichst vortheilhaften als so bestaubten Seite zu zeigen wünschten. Da ich aber sehe, daß ich gegen alle Ordnung von hinten anfange, wenigstens in der Mitte wie die Epiker, ohne doch in medias res versetzen zu können, muß ich hier nachträglich bemerken, daß wir versprochener Maßen, wenn auch nur die erste Hälfte, um Schlag 9 Uhr abfuhren, die andre Hälfte uns binnen etwa 10 Minuten nachgeschickt wurde. Unsre Zahl betrug 1073 Mann, nein, Köpfe, ich mag wenigstens darauf nicht schwören und sage daher lieber: Personen, von denen die schönere Halbscheid wie billig mit den Plätzen der 2ten Wagenklasse durch Gnadenwahl begünstigt wurde und etliche männliche Schützen oder vielmehr Schützer sich ihnen, sei es aus Ritterpflicht oder durch angeborne Vorrechte des Stärkeren, ihnen beigesellten. Rührend war es, daß nicht nur der überaus geräumige Hof der niederschlesisch-märkischen Bahn, sondern die Flanken der Bahn selbst bis weit hinter das Weichbild von Breslau vom Publikum besetzt waren, sei es nun aus Besorgniß, wie sie früher die Bahn einzuflößen vermochte um unser ihnen theures Leben, sei es als Musterung, ob wir auch würdige Vertreter der Stadt und Provinz in der Hauptstadt sein könnten, oder aus Furcht vor dem der Provinz, ja Europa wegen unserer Abreise prophezeihten Kalamität, oder sei es aus ganz ordinärer menschlicher Theilnahme, und diese Theilnahme zeigte und wiederholte sich von Ort zu Ort, von Station zu Station, und es ertönte manch weithin schallendes Hurrah. In meiner Nähe, d. h. in einem sogenannten Frankfurter Personen-Wagen, ging es sehr munter und aufgeweckt zu, wir waren fast lauter Männer und nur wenige Augen standen verdrossen und schlossen sich vor dem Reize einer wunderlieblichen Sommernacht. Gespräch und Gesang kürzten und würzten die Zeit, und als wir in der Morgendämmerung, ja etwas später bei Sorau anlangten, fanden wir den Perron mit Ballons und Festons erleuchtet und verziert. Nur ein Uebelstand drückte unsern Muth mächtig darnieder. Wir mußten zwar nicht das Gelübde der Enthaltsamkeit ablegen,

ohne es gerade nothwendig zu halten, sondern es halten, ohne es abgelegt zu haben. Ehe die letzten Wagen unsers (des 1sten) Zuges geöffnet wurden, ehe wir an die aufgespeicherten Vorräthe, die ihre Käufer erwarteten, gelangen konnten, pfiff die Lokomotive bereits wieder zum Abzuge ihre Schaaren zusammen, und es war ein Glück, daß nicht durch Sorgen der Nahrung Viele auf dem Zuge zurückblieben, sich sehnend nach den Fleischtöpfen Aegyptens. Wir wünschten zwar zunächst nur Kaffee, aber wenn an einem Büffet, von einer Servante servirt werden sollte mehr als 500 Verlangenden, so lag die Unmöglichkeit, Allen zu genügen, auf der Hand. Schon klagten wir unsre guten Landsleute des Mangels an Umsicht und Spekulationsgeist an, und hofften Besseres von den gewandten uns in Allem so überlegenen Märkern. Allein auch sie ordneten ihren augenscheinlichen Vortheil der Sorge unter, uns nicht aus dem Gleise der Mäßigkeit kommen zu lassen, daß Sie allen unsern besorgten Wittwen und Vaterstadtfreunden die tröstliche Versicherung geben können, daß auf dem Wege die Möglichkeit selbst, Aufwand zu treiben, abgeschnitten war. So langten wir hier an, unbeachtet von den Bewohnern der Mitte, d. h. den Märkern, und fanden endlich eine Droschke, oder auch zu Fuß ein Obdach und stärkende Nahrung. Ja es gelang Manchem von uns, theils sich noch in die Reihen der zum feierlichen Jubelauszuge bereiten hiesigen Schützen unter ihren eigenen Fahnen einzutreten und mitzuziehen, theils doch den Zug, der sich, wenn ich nicht irre, von der Königsstraße durch das königl. Schloß, wo der Prinz von Preußen das glänzende und seltene Schauspiel beobachtete, durch die lange Friedrichsstraße nach der Hasenhaide bewegte. (S. den ausführlichen Bericht in der gestr. Bresl. Ztg.) Wie ich höre, waren etwa 138 Gilden und Orte vertreten.

Wer kennt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen.
Vom Oderstrom, von Preußens Strand,
Von Pommern, aus dem Sachsenland,
Aus Schlesiens entferntsten Gauen,
Aus allen Marken kamen sie,
Doch nicht aus Westphalen und den Rheinprovinzen, warum?
Das weiß ich nicht und darf darum es nicht verrathen.

Es war ein glänzender Aufzug, so viel Fahnen wenigstens als Gilden oder Orte; diese Fahnen zum Theil höchst geschmackvoll und reich, wie die von Sr. Majestät dem Könige der hiesigen Schützengilde geschenkte vor allen vorragte. Und die Männer unter den Fahnen, wenn ich mich nicht täusche, sämmtlich decorirt mit gewonnenen Preisen, manche fast mit silbernen und goldenen Preisen so beladen, daß sie unter dem Gewicht ihrer Verdienste zu erliegen drohten, denn wo die Brust nicht mehr Raum gewährte, mußte auch der Rücken — ein seltener Fall — sich mit Verdienstezeichen schmücken lassen. Die Mannschaften boten ein durch Mannigfaltigkeit und geschmackvolle nette Angemessenheit der Uniformen und Hüte ein unterhaltendes, keineswegs ermüdendes, Schauspiel dar, und viele derselben schienen mir so zweckmäßig, daß ich sie unsern Bürgerschützen durchaus wünschen möchte, ohne mich doch bestimmt entscheiden zu können. Zwar stand es mit der streng militärischen Haltung Vieler durchaus nicht besser als bei uns, andere zeigten einen nachlässigen aber gewinnenden Anstand, so daß sie den Nichtmilitär vielleicht mehr erfreuten als die steife militärische Dressur. Wem ich den Preis hierin zuerkennen soll weiß ich eben so wenig, als welche den am meisten prämiirten Schützen gestellt habe. Schlesien nicht, und die Mark, glaube ich, auch nicht. Ueberhaupt sollen von Berlin kaum so viele Theilnehmer gestellt worden sein, als von mancher Gilde von auswärts. Tout comme chez nous. Leider! Daß es aber an anderen Orten noch nicht bis zu dem Maße der Theilnahmlosigkeit gekommen ist, wie in diesen beiden Städten, davon zeugten die zum Theil langen Reihen von Männern, denen eine höhere Bildung und Stellung gleichsam auf dem Gesichte schon ausgeprägt waren, und die durch ihre persönliche Erscheinung zur Genossenschaft selbst unwillkürlich einladen. So viel steht wohl fest, daß die Berliner Schützen gegenüber solchen Gegnern, diesmal einen überaus schweren Stand haben werden und ihnen eventuell zu erliegen keine Schande bringen kann.

— (Bonn.) Die schöne That der Menschenliebe, welche Se. königl. Hoheit der hier den Studien obliegende Prinz Friedrich Karl von Preußen und der demselben beigegebene Hr. Graf v. Bismark-Bohlen übten, indem sie den Sohn eines hiesigen Einwohners dem Wassertode entrissen, wurde von unserem ruhmgekrönten Männer-Gesang-Vereine „Concordia", deren Mitglied der Vater des geretteten Knaben ist, als willkommener Anlaß ergriffen, den edlen Lebensrettern am 16. d. M. Abends eine Serenade darzubringen. (Köln. Z.)

— (Rom.) Wenn auch administrative Reformen wissenschaftlicher Institute, insbesondere der Bibliotheken und Archive, von Pius IX. noch nicht veranlaßt wurden, so blieben doch die freieren, liberaleren Grundsätze der neuen Regierung auch auf ihre Verwaltung nicht ohne umgestaltenden Einfluß. Wir sagen das vorzugsweise von der Vaticana, jenem früher für gewisse bekannte Beziehungen hermetisch verschlossenen litterarischen Arsenal, jetzt unter erträglicher Klausur mit Connivenz rücksichtlich der Benutzung wie der Zugabe von Arbeitszeit. Der vorschriftsmäßig auf den 16. Juni jedes Jahres angesetzte Schluß dieses großartigen Instituts, sonst ausnahmsweise für Männer von Celebrität oder vielempfohlene jüngere Gelehrte um einige Tage hinausgeschoben, nicht ohne daß man einen starken Accent auf solche Condescendenz legte, erfolgte diesmal für alle Besucher ohne Ausnahme am Peter-Paulsfeste. Seitdem ist die Vaticana gesperrt, und feiert bis zum 5. Novbr. Wie sonst waren die in ihr nach litterarischen Schätzen Suchenden meistens fremde Gelehrte. Dr. Momsen revidirte griechische Codices des Pindar; Docent Herz aus Berlin die lateinischen des Priscian, und vervollständigte den von Dr. Dressel vor mehreren Jahren angelegten kritischen Apparat für eine erschöpfende Ausgabe der attischen Nächte des Gellius. Vor allen darf die höhere Wissenschaft Ausgezeichnetes in dem erwarten, was Prof. Tyllberg aus Upsala im Auftrage der schwedischen Regierung in Oxford, Florenz, hauptsächlich aber hier aus den seit Assemanni verhältnißmäßig zu sehr vernachlässigten syrischen Manuscripten ausbeuten dürfte. Er fand nämlich in der Vaticana die noch inedirte Kirchengeschichte des Bar-Hebräus (Abulfaradsch) in jener trefflichen Handschrift wieder auf, von welcher Assemanni ein Specimen zu geben versprach. Auch für die Ergänzung und Berichtigung der von Kirsch und Bruns im vorigen Jahrhundert zu Leipzig bekannt gemachten politischen Geschichte desselben Autors, der für die pragmatische Kenntniß der orientalischen Dinge von so vieler Bedeutung ist, lieferten die hiesigen Pergamente bei weitem mehr als zu erwarten stand. Dazu entdeckte Tyllberg die Quelle des Abulfaradsch und anderer morgenländische Historiker in dem Chronicon des Dionysius (Telmarensis), das bis in die Mitte des achten Jahrhunderts reicht. Der schwedische Gelehrte wird mit Professor Bernstein in Breslau, den die orientalische Gesellschaft in Deutschland mit der Besorgung einer neuen Ausgabe der politischen Geschichte des Bar-Hebräus in ihrer letzten Zusammenkunft beauftragte, und zu welchem Zwecke sie bereits Geldmittel zusammenbrachte, nun dessen sämmtliche Schriften im Urtext mit einer lateinischen Uebersetzung bekannt machen. (Allg. Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Es ist von mehreren Seiten die Klage ausgesprochen worden, daß der zur Abhilfe des Nothstandes sowohl für Rechnung des Staates als von Privaten hieher geführte russische Roggen, so wie das russische Roggenmehl, bei dem Verbacken nur Brodt von schlechter Beschaffenheit liefere. Ich bringe daher die mir zugegangenen Anweisungen zum Verbacken dieses Mehles mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der Beobachtung dieses Verfahrens ein gesundes und sehr wohlschmeckendes Brodt — wenn auch von etwas dunkler Farbe — gewonnen worden ist.

Anweisungen
zum Verbacken des russischen Roggenmehles.

Gleichviel auf welche Quantität Backstoff nimmt man etwa 1/2 Pfund Sauerteig, der mit gestoßenem Kümmel angefrischt wird zum Stellsauer, dies geschieht aber nur einmal, da der Sauer sonst zu viel Schärfe bekommt und sich abfrißt. Dieser Stellsauer muß festgemacht sein wie Weizenteig, aber dagegen der Grundsauer so weich wie möglich. Der Stellsauer muß aber nicht länger stehen wie 7 Stunden und so eng als möglich gestellt werden. Auf einen Eimer Grundsauer gieße man drei Eimer Zuguß und hat wohl zu bemerken, daß in den Stellsauer, so wie in den Grundsauer kein Salz kommt, indem das Salz den Sauer schmierig und träge macht. Auch muß man sich viel nach der Temparatur richten, bei großer Hitze alles ziemlich kalt behandeln. Beim fein ausgebeutelten Mehl steht der Stellsauer 7 Stunden, Grundsauer auch 7 Stunden, beim Schrootmehl Stellsauer 7, aber Grundsauer 10 Stunden.

St. Petersburg, den 20. April 1847.

Auf 6 Quart lauwarmes Flußwasser in einem Gefäß von 60 Quart Größe werden 9 Pfund Mehl genommen, mit einer hölzernen Schaufel gerührt, bis der Teig steif wird. Das Faß bleibt 10 bis 14 Stunden stehen, mit einem wollenen Tuche zugedeckt, bis der Teig zur Höhe des Fasses steigt, dann wird er zusammen gestoßen und wieder 9 Pfund Mehl zugethan und so lange geknetet, bis der Teig von den Händen geht, worauf man das Faß zubindet und wieder 2 bis 3 Stunden stehen läßt, bis der Teig sich nochmals hebt. Erst dann kann derselbe zur Brodtbereitung in den Ofen geschoben werden. Es ist hier nur ein Verhältniß im Kleinen angegeben, was sich aber sehr wohl auf größere Quantitäten berechnen läßt.

Stettin, den 11. Juni 1847.

Breslau, den 19. Juli 1847.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Wedell.

Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten sind durch die nachgenannten Mitglieder des Comités eingegangen.

	Rtl.	Sg.
Durch den Bürgermeister Bartsch: vom Grafen v. Harrach auf Krolkwitz 100 Rthr, Maler Schmidt sen. 2 Rtl., Diakonus Pietsch 1 Rtl., von den Confirmanden des Diakonus Herbstein 4 Rthl. 16 Sgr., P. Pastor 1 Rthl., N. N. 1 Rtl., Kaufm. P. Mannheimer jun 5 Rthl. N. N. per Post Parchwitz 12 Rtl., N. N. aus Breslau 75 Rtl., N. N. desgl. 1 Rtl.	202	16
Durch den Kaufm. Schreiber: Stadtrath Seeger aus Berlin 25 Rtl., Matzdorf 1 Rtl., Alewin 1 Rtl., Burg 5 Rtl., L. Aron jun. 1 Rtl., J. F. Securius 1 Rtl., Grack 2 Rtl., Baller 1 Rtl., Moser 1 Rtl, N. N. 15 Sgr, Gebr. Bernhard 1 Rtl., Jacobi für die Ueberschwemmten in Brandt 20 Sgr., Freigutsbesitzer Sternagel 15 Sgr., H. L. 1 Rtl., Gebrüder Bauer 5 Rtl., Löbel Seelig Goldstücker 2 Rtl.	48	20
Durch den Regierungs-Assessor Dr. Schneer: Lieutenant G....r.	1	—
Durch den Oberpräsidenten v. Wedell: von dem General-Landschafts-Direktor Grafen Burghauß eine aus Cincinnati dem geheimen Rath Professor Dr. Raumer und General-Stabsarzt Dr. Grimm für die Nothleidenden in der Provinz Schlesien zur Unterstützung gestellte Summe von	787	3
Summa	1039	9
Laut der Nachweisung vom 17. Juli waren eingegangen	4677	4 1/4
Zusammen also bis jetzt	5716	13 1/4

Breslau, den 22. Juli 1847.
Das Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Ober- und Niederschlesien.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „**Muttersegen**", oder: „**Die neue Fanchon.**" Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer. — Commandeur, Herr Beckmann, vom k. k. Hofburgtheater in Wien, a's zweite Gastrolle. Chonchon, Madame Beckmann, vom k. k priv. Theater an der Wien, als erste Gastrolle.

Sonnabend: „**Don Juan.**" Romantische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen, Musik von Mozart. (Donna Anna, Mad. Küchenmeister, als erstes Auftreten nach ihrem Urlaube.)

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 20. d. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns lieben Freunden und Verwandten, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Juli 1847.

Dr. A. Lange, königl. Gymnasial-Lehrer.
Beate Lange, geb. Pasch.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 22. Juli 1847.

Gustav Pedell, Prem.-Lieut. a. D. und k. Regierungs-Secretair.
Julie Pedell, geb. Krause.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Friedländer, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

Dr. Windmüller, Justiz-Kommissarius.
Breslau, den 22. Juli 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich allen meinen Freunden und Bekannten die am 18ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Adelheide, geb. Kaboth, von einem gesunden Knaben ergebenst an.

Plümkenau, den 20. Juli 1847.

Hannig, Pastor.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend ½8 Uhr erfolgte sanfte Ableben ihrer innigst geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Jeanette Brandwein, verw. v. Kochtitzka, geb. Becker, zeigen um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:

Franz v. Kochtitzki, Julie v. Koblinska, geb. v. Kochtitzka, als Kinder.
Gustav v. Koblinski, Emilie v. Kochtitzka, geb. Schroll, als Schwiegerkinder.
Benno v. Koblinski, Klara v. Kochtitzka, als Enkel.

Pleß, den 1[illegible]. Juli 1847.

Im Scheitniger Park.

Heute Freitag auf Verlangen **große Vorstellung** mit ganz neuen Produktionen, unter andern zum ersten Male: Tanze und Sprünge auf dem gespannten Seil; zum Schluß: Ascension. Anfang 7 Uhr.

Stark, Direktor.

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

10 bis 12000 Rtl.

werden gegen vollkommene hypothekarische Sicherheit auf ein Rittergut in der Schweidnitzer Gegend sofort gesucht. Mehrere Rittergüter von 95 und 40,000 Rtl. sind zu verkaufen. Nähere Auskunft unter der Adresse P. N. poste restante Jauer.

Wegen des bevorstehenden Abganges des Wirthschafts-Inspektors Löffler in Nieder-Struse, werden hierdurch alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die Nieder-Struser Wirthschaftskasse zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens den 8. August d. J. bei dem Wirthschaftsbeamten Hrn. Heyer in Nieder-Struse anzumelden.

Nieder-Struse, den 21. Juli 1847.

v. Seydlitz.

Gutspacht-Gesuch.

Eine Gutspacht mit einem Areale von 1500 bis 2000 Morgen in Nieder- oder Oberschlesien oder auch im Großherzogthum Posen, wo möglich zu Johanni 1848 zu übernehmen, wird gesucht und wollen sich hierauf reflektirende Herrschaften bei dem Gastwirth Herrn Janke in Breslau auf der Albrechtsstraße im deutschen Hause melden.

Offener Posten. Ein tüchtiger, schon etwas in gesetzten Jahren unverheir. Wirthschafts-Beamter findet durch mich eine Anstellung. **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 66.

Volks-Bibliothek.

Behufs einer Revision der Volks-Bibliothek müssen sämmtliche ausgeliehene Bücher zurückgegeben werden, und wird Herr Bibliothekar Saske dieselben Sonntag den 25sten und Mittwoch den 28sten d. M., jedes Mal von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, in Empfang nehmen. Die Bibliothek wird dann auf 4 Wochen geschlossen bleiben.

Breslau, den 21. Juli 1847.

Der Vorstand.

Danksagung.

Durch unrichtige Ansichten praktischer Aerzte war meine liebe Frau von einem ausgebildeten Krebsschaden an der linken Brust dem Rande des Grabes nahe geführt und selbst der erste Operateur in der Provinz versagte ihr aus allzugeringem Vertrauen zur Kunst die Aufnahme in seiner Heilanstalt. — Da übernahmen die Herren Dr. Dr. Hertel und Schlegel zu Schweidnitz in menschenfreundlicher Absicht das kühne Werk, amputirten am 6. Februar d. J. die leidende Stelle und meine Frau befindet sich seit jener Zeit den Umständen angemessen ganz wohl. — Das Gefühl der Dankbarkeit will bei mir nicht unbefriedigt bleiben, vielmehr halte ich mich nicht nur verpflichtet, den gedachten Herren Aerzten beim Scheiden von hier meinen innigsten Dank öffentlich darzubringen, unter Hinzufügung des ebenmäßigen Wunsches: daß ihnen von der Vorsehung verliehen sein möge, noch viele Jahre dem Heile der Menschheit sich widmen zu können, aber ich erlaube mir auch gleichzeitig die Aufmerksamkeit der leidenden Menschheit auf die von den Herren Dr. Dr. Hertel und Schlegel zu Schweidnitz errichtete Kranken-Heilanstalt hinzulenken, um ihr damit den Weg zur Hülfebringung anzudeuten. Neurode, den 9. Juli 1847.

Schneider.

Bekanntmachung,

die Verdingung des Holz- und Lichtbedarfs für das Stadt-Gericht zu Breslau pro 1847—48 betreffend.

Der **Holzbedarf** des unterzeichneten Stadtgerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1847—48, so wie der Bedarf an **gegossenen Lichten** für denselben Zeitraum sollen an die Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den

2. September 1847 Nachm. 5 Uhr

vor dem Herrn Kanzlei-Rath Schauder in unserm Notariats-Zimmer anberaumt.

Lieferungsbewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber **im Termine selbst einzufinden** und das Weitere zu gewärtigen.

Die Bedingungen, zu denen hinsichtlich des Holzes auch die Bestellung einer Kaution von 100 Rthlr. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Juli 1847.

Königliches Stadtgericht.

Da mit dem 1. Oktober d. J. der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 600 Rthl. verbunden ist, vacant wird, so machen wir dies qualificirten Bewerbern mit dem Bemerken bekannt: daß sich dieselben bis spätestens den 21. August d. J. bei unserm derzeitigen Stadtverordneten-Vorsteher und Stadtältesten Herrn Sponer, unter Beibringung der erforderlichen Atteste persönlich zu melden haben, bei welchen auch gleichzeitig die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Ohlau, den 19. Juli 1847.

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Seit der Niederlegung der in unserm Depositorium befindlichen Testamente,

1) der Euphrosine Müller, geborenen Siller,
2) der Anne Christiane Harnisch, geb. Köhler,

sind 56 Jahre verflossen, ohne daß auf deren Eröffnung angetragen, noch vom Leben oder Tod der Testatricinnen etwas Zuverlässiges hier bekannt geworden ist. Deshalb werden die hierbei Betheiligten aufgefordert, binnen 6 Monaten die Publikation dieser Testamente bei uns nachzusuchen.

Beerberg, den 16. Juli 1847.

Das Patrimonial-Gericht von Marklissa.

Jagd-Verpachtung.

Höherer Anordnung zufolge soll die **Feldjagd** des Dominii Klein-Peiskerau, Kreis Ohlau, meistbietend verpachtet werden. Pachtungslustige werden demnach zum Bietungs-Termine den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause daselbst eingeladen.

Walter,
qua Guts-Kurator.

Der Prima-Wechsel Nr. 15412 von Einhundert und siebenzig Thalern, ausgestellt den 15. Juli d. J. von Hrn. J. J. Blochs Wtwe. und Söhne, 1 Monat Dato, Ordre Herrn S. L. Frankenstein, auf Herrn Julius Bloch in Berlin, ist dem rechtmäßigen Eigenthümer verloren gegangen. Vor dessen Ankauf wird gewarnt.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in Brieg bei **Ziegler**:

Karte der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn nebst Zweigbahn nach Görlitz, im Maßstabe von 1/200000. Preis 10 Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

Für die Herren Landwirthe.

Der **echte Peruanische** und **Bolivianische Guano** hat sich durch vielfache Versuche englischer, amerikanischer und deutscher Landwirthe als eines der kräftigsten und in Bezug auf die bei dieser Anwendung gehabten glänzenden Erfolge, auch als eines der billigsten Düngmittel bewährt. Das Königreich, sowie die Provinz Sachsen, beziehen seit bereits zwei Jahren sehr bedeutend davon, nach den Mittheilungen des Herrn Prof. Schweitzer in Tharand sollen allein im Königreich Sachsen im vergangenen Jahr 13,000 Centner davon verbraucht worden sein, was am sichersten die sehr große Wirksamkeit des **Guano** beweisen dürfte.

Meine direkten Verbindungen mit England haben mich veranlaßt von dort **Guano** zu beziehen und setzen mich in den Stand,

echten Peruan. Guano, den Centner mit 5 Thaler preuß. Courant
per comptant franco Maltsch a. d. O.

in jedem beliebigen Quantum, jedoch nicht unter 3 Centner, verkaufen zu können.

Ich ersuche hierdurch die Herren Landwirthe, welche Versuche mit **echt Peruan. Guano** machen wollen, so wie diejenigen, welche bereits die Wirkung desselben kennen, mich mit ihren Aufträgen zu beehren und versichere, daß ich dieselben stets auf das Reelste ausführen werde.

Ich kann diese Annonce nicht der Oeffentlichkeit übergeben, ohne dabei gleichzeitig das resp. Publikum vor dem Ankauf unechter Guano-Sorten zu warnen und auf die Unterscheidungszeichen des echten und unechten **Guano** aufmerksam zu machen.

Echter Guano läßt, sobald man ihn auf einer glühenden Schaufel verbrennt, eine weiße Asche von phosphorsaurem Kalk und dito Magnesia zurück, während die unechte Substanz eine schwarze, verschmolzene Masse von Seesalz, Kupfervitriol und Sand zurückläßt.

Friedland bei Waldenburg, den 12. Juli 1847.

Herrmann Münster.

Feingemahlenen Dünger-Gyps, so wie reines Knochenmehl offerirt

Moritz Werther, Ohlauerstraße 8.

Von **Roisdorfer Mineral-Brunnen,** frischester Juli-Füllung,

ist die zweite Sendung direkt von der Quelle bei mir eingetroffen; der Ruf dieses kräftigen Mineral-Wassers als auflösendes Heilmittel in den meisten Krankheiten des Unterleibes, bei Drüsenleiden, bei Brustbeschwerden und ganz vorzüglich bei gestörter Harn-Absonderung, bei Stein- und Griesbeschwerden bewährt sich auf das erfolgreichste, daher dessen Gebrauch gegen obige Leiden sehr zu empfehlen ist.

Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Das Pfund 3 Sgr. **Neuen Tafel-Reis,** die 11 Pfund für 1 Rthl.

schönsten Caroliner Reis 10 Pfund für 1 Rthl., das Pfd. für 3¼ Sgr., weißen Sago das Pfund 2½ Sgr., und **echten Grünberger Wein-Essig**, das preuß. Quart zu 3 Sgr. empfiehlt: **Gotthold Eliason**, Reuschestraße Nr. 12.

Das Lager französischer und Suhler Jagdgewehre von L. G. Sternberg in Kempen

empfiehlt eine reiche Auswahl von **Doppelflinten, Büchsflinten** und **Büchsen** zum Preise von 15 bis 80 Thlr. pro Stück. Für den weiten Schuß derselben wird garantirt und können auf Verlangen auch angeschossen werden.

Rittergüter jeder Gegend,

Freigüter, Häuser, Scholtiseien, Gasthöfe und Restaurationen, Mühlen, Kohlengruben so wie sonstige Fabrik-Etablissements übernimmt zum An- und Verkaufs-Nachweise **F. A. Lange's** Commissions-Comptoir im St. Petrus, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 66 zu Breslau.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 23. Juli großes

Doppel-Konzert,

ausgeführt vom Musik-Chor des hochlöblichen **11 Infant.-Regiments** und **der Breslauer Musikgesellschaft.**
Sonnabend großes Abend-Konzert.

Konzert in Grafenort.

Künftigen Sonntag, den 25. Juli, findet in der herrschaftlichen Brauerei zu Grafenort in der Grafschaft Glatz ein großes **Militär-Horn-Konzert** statt, aufgeführt von der Hornmusik des königl. hochlöbl. Füsilier-Bataillon des 23sten Regiments. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. **Scholz**, Stabshornist.

Zur geneigten Beachtung.

Täglich frischen **Java-** und **Domingo-Dampf-Kaffee** à Pfd. 8 u. 9 Sgr., von vorzüglich reinem und kräftigen Geschmack; beste **brabanter Sardellen u. französ. Kapern**; abgelagerten **Grünberger Wein-Essig** à Qrt. 3 und 4 Sgr.; **Brillant-** und **Apollo-Kerzen** in bester Qualität à Pfd. 10 und 11 Sgr., so wie gut ausgetrocknete **Sparseife** à Pfd. 3 Sgr. empfiehlt:

Julius Müller,
Roßmarkt Nr. 5 am Riembergshofe.

Praktisches Rasierpulver,

wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasieren um Vieles erleichtert wird, in Schachteln zu 3 Sgr.

Feinste aromatische Mandelseife,
das Packet 5 Sgr.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Als verkäuflich offerire ich:

ein herrschaftliches Wohnhaus mit 8 Zimmern, Stall-Remise, Keller, Küche und Gewölbe, Garten mit Forellen-Bassin, in einer höchst romantischen Gebirgs-Gegend, und Kalt-Wasser-Heilanstalt für den soliden Preis von 2500 Rthlr. mit 1500 Rthlr. Anzahlung. Im Orte selbst, der sehr frequent, und in welchem Aerzte, Küche und Schule nebst allen übrigen Handwerkern vorhanden, dürfte jede Familie gesellschaftlichen gebildeten Verkehr finden, daher das Acquisit für eine Familie, welche für das Landleben sich animirt, besonders eignet. Naheres sagt **F. A. Lange**, zu Breslau im St. Petrus wohnhaft.

Frische Rehvorderkeulen

à Pfund 7 Sgr., frisches **Rothwild** von der Vorderkeule, à Pfund 2 Sgr., empfiehlt:
Frühling, Wildprethändlerin, Ring Nr. 26.

300 St. Brackschafe

stehen auf dem Dom. **Protsch** a/W. zu verkaufen.

Bauschutt

ist abzuholen: Engelsburg, am Schlachthofe.

Pferde-Verkauf.

Die durch Eröffnung der Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg und Grottkau überflüssig werdenden Postpferde werden Montags den 26. Juli, Morgens 7 Uhr, in Grottkau vor dem Breslauer Thore beim Herrn Rathmann Lowack an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

Zu verkaufen 2 gute Glasthüren, 1 Ladentisch und Handlungsutensilien: Ring Nr. 23 im Gewölbe.

Am 11. Juli Abends hat sich eine kleine rothgelbe Hündin mit langer Ruthe verloren; wer dieselbe zurückbringt, erhält in Neudorf-Com. Nr. 73 eine angemessene Belohnung.

Ein gebildetes Mädchen sucht eine Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder in einer Familie, und würde sehr gern nebst Führung der Hauswirthschaft die Beaufsichtigung der Kinder übernehmen. Nähere Auskunft wird gütigst ertheilt Albrechts-Straße Nr. 12, eine Treppe hoch.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann von unbescholtenem Rufe wünscht in irgend einem Fabrikgeschäft, Comtoir oder Bureau (in oder außerhalb Breslau) seinen Kenntnissen angemessen placirt zu werden. Versiegelte Adressen werden unter der Chiffre A. K. poste restante Breslau erbeten.

Von einem soliden Mann werden 250 bis 300 Rthl. gegen sicher und hinreichendes Unterpfand zu zeitgemäßen Zinsen und Rückzahlung in vierteljährigen Raten bald gesucht. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst

Claus, Kirchstraße Nr. 13.

Soda-Waschseife

die 11 Pfd. für einen Thaler, das Pfund 3 Sgr., feinste Weizenstärke à 3¾ Sgr. das Pfd. und echtes Ultra Marin (Neublau) in Originalpaketen und Einzeln.

Gotthold Eliason,
Reuschestr. Nr. 12.

☞ **Drei große Weißmehlkasten** sind aus dem Bäcker Leidigschen Nachlasse billig zu verkaufen Antonienstraße Nr. 4 beim Wirth.

Conditor- u. Pfefferküchlerei-Verkauf zu Freiburg.

Familienverhältnisse halber will ich mein am Markte hierselbst belegenes Haus, wozu ein ganz neu erbautes Hinterhaus gehört, alles massiv, zwei Etagen hoch, mit 2 Kellern, Hofraum und Garten, mit einem gut eingerichteten vortheilhaften Conditor- und Pfefferküchler-Geschäft, mit oder auch ohne Utensilien, verkaufen, und wollen Kauflustige sich bei mir melden.

Freiburg, den 20. Juli 1847.

Christoph.

Hopfen-Verkauf.

50 bis 60 Centner Hopfen der letzten Ernte, von vorzüglicher Beschaffenheit, sind in Kaltwasser bei Liegnitz zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus auf der Altbüsser-Straße ist unter annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen; Auskunft ertheilt **Carl Sieg. Gabriel**, Taschenstraße Nr. 17.

Frische, wilde Enten

zu den billigsten Preisen und **Rothwild** vom Braten à Pfd. 3½ Sgr. empfiehlt:

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Grünberger Weinessig,

beste Sorte das preuß. Quart 5 Sgr.,
zweite Sorte „ „ 3 Sgr.,
so wie feine Gewürze zum Einlegen der Früchte empfiehlt:

F. W. Neumann

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Eine privilegirte Apotheke
mit blühendem Medicinal-Geschäft, massiv, im schönsten Baustande, mit jährlich 3500 Rthlr. rentirend, in einer sehr freundlichen größeren Stadt mit 10,000 Seelen, sehr nett und comfortable eingerichtet, ist Umstände halber von einem sehr soliden Besitzer billig für 28,000 Rthl., bei 10,000 Rthlr. Anzahlung, baldigst zu acquiriren. Ort, nähere Umstände ꝛc. wolle man bei **F. A. Lange** zu Breslau, im St. Petrus erfragen.

Flügel-Stimmen

wird Neuegasse Nr 19 besorgt.

Ein Haushalter mit besten Attesten sucht Michaeli gegen freie Wohnung anderweites Unterkommen. Messergasse 29, Hinterh., 2 Tr.

In einer der größern Kreisstädte des Großherzogthums Posen ist eine wohleingerichtete Apotheke, mit schönem massiven Wohnhause, billig zu verkaufen. Ernstliche Käufer, die eine baare Anzahlung von 6000 Rtl. machen können, erfahren das Nähere durch **Karl Grundmann** Success., Ohlauerstr. 82.

Piemonteser Reis,

schön weiß und großkörnig, empfiehlt billigst:

F. W. Neumann,

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Frisch geschossene wilde Enten
empfiehlt zur gütigen Abnahme:
Adler, Wildprethändler, Fischmarkt 2.

Ein Reisewagen,

halbgedeckt, bequem, leicht und dauerhaft, steht am Naschmarkt Nr. 45 zum Verkauf. Näheres beim Haushälter daselbst.

Karlsstr. 28 und Wallstr. 10, neben dem königl. Palais, sind Wohnungen zu vermiethen.

Zuchtbullen-Verkauf.
Auf dem Dominio Wirsebenne bei Trachenberg steht ein dreijähriger Zuchtstier, Oldenburger Race, zum Verkauf.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Karlsstraße Nr. 38 eine Wohnung im Hofe, ein Stall und Wagenplatz; ebendaselbst bald zu beziehen ein Keller. Naheres bei
Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Ohlauerstraße Nr. 54 ist eine Stube nebst Alkove für einen oder zwei Herren bald oder Michaeli zu beziehen.

Zwei möblirte Zimmer,
eins für 3½ und eins mit Kabinet für 4 Rtl. sind zu vermiethen, beide vorn heraus, Oderstraße Nr. 18.

Ein freundlich Stübchen, möblirt, ist zu vermiethen Riemerzeile Nr. 20 drei Stiegen, und bald zu beziehen.

2 Stuben nebst Kabinet und Küche im 3ten Stock sind zu vermiethen Ohlauer Straße Nr. 21.

Wegen Geschäftsaufgabe sind zu Michaeli d. J. in der Klosterstraße Nr. 85 b. an einen andern Miether zu überlassen: eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus fünf Piecen nebst Küche und Bodenraum; eine desgleichen im Seitengebäude, bestehend aus drei Piecen, und fünf geräumige Keller, die sich zur Weinniederlage oder zu ähnlichem Zwecke wegen ihrer Bequemlichkeit vortrefflich eignen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Mehlgasse Nr. 20 die Branntwein-Brennerei. Das Nähere Oderstraße Nr. 33.

Schmiedebrücke Nr. 54 ist der dritte Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere Oderstraße Nr. 33.

Michaelis beziehbar ist in meinem Hause Taschenstraße Nr. 27 a im ersten Stock eine **ganz abgeschlossene Wohnung** von 4 Stuben nebst Beigelaß für 120 Rthl. jährlich. **J. Müllendorff**, Taschenstraße 28.

Ring Nr. 49
ist eine Schreibstube zu Michaeli, eine große und kleine Remise sogleich zu vermiethen. Näheres hierüber im 2ten Stock.

Klosterstraße Nr. 86 c, nahe der Promenade, sind von Michaeli d. J. ab noch einige elegante **größere** und **Mittelwohnungen** mit schöner Aussicht und Gartenpromenade zu vermiethen, und das Nähere im kleinen Hause nächst der Stadtgrabenbrücke zu erfragen.

Elegant möblirte Zimmer
sind zum 1. August zu beziehen: Reuschestr. Nr. 2, Bel-Etage.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der Hausladen, der Verkaufskeller, zu einem Restaurations-Lokale sich eignend, und ein Lagerkeller zu vermiethen und das Nähere Junkernstraße 18 im Comptoir zu erfragen.

Michaeli d. J. zu vermiethen:

mehrere Wohnungen von zwei Stuben, Küche und Zubehör zu 90 Rthlr., sowie ein großer Bierkeller, in der Mitte der Stadt gelegen. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Selbstherr, Ring, Rathhaus-Seite Nr. 6, eine Stiege hoch.

Termin Michaeli zu beziehen Sandstrasse Nr. 12: 3te Etage 4 bis 5 Zimmer.
Nr. 21: 2te Etage 3 Zimmer und Alkove, Küchenzimmer.
4te Etage 2 Zimmer.
1ste Etage bald zu beziehen 3 Zimmer, Alkove und Küchenzimmer.
Sandstrasse Nr. 12: eine Keller-Wohnung. Näheres bei Madame Rhode, 1ste Etage.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde.

Den 21. Juli. Hotel zum weißen Adler: Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeldt aus Trachenberg. Gutsbes. v. Frankenberg-Lüttwitz aus Bielwiese, Graf v. Arensdorff aus Kiesau, Joseph aus Lindenau bei Leipzig. Kammerherr v. Gilgenheimb a. Posen. O.-L.-G.-Refer. Blumenthal a. Stettin. Kaufl. Wendscher aus Wilhelmshütte, Wieting aus Bremen, Herbst a. Radom, Herbst u. Major Minkeldee a. Warschau. Bürger Herbst a. Lowicz. Dr. Kuhn aus Dresden. Spezial-Kommiss. v. Schimonski aus Pleß. Stadt-Wundarzt Kreiling, Lieut. Stahn gen. Bar u. Privat-Docent Dr. Lauer a. Berlin. Hof-Notar v. Hubowski u. k. k. wirkl. geh. Rath Freih. v. Binder a. Wien. Geh. Rath Gr. Apraxin a. Petersburg. — Hotel zur goldenen Gans: Se. Durchl. Fürst v. Hohenlohe a. Wien. General v. Diakoff a. Moskau. Fr. v. Haugwitz a. Freistadt. Fr. Dr. Karnitzky u. Gutsbes. Trzeciecki a. Galizien. Gutsbes. Gr. v. Frankenberg a. Prisowitz, Gr. v. Frankenberberg a. Warthau, Graf v Wodzicki a. Krakau, Weiß a. Westpreußen. Gr. v. Winski, v. Clechomski, Advokat Zelinski, Kaufl. Strohblum, Salinger u. Frau Banquier Rosen a. Warschau. Gr. v. Sedlnitzki a. Berlin. Fr. Kommerz.-R. Hirschberg a. Königsberg. Insp. Müller a. Miechowitz. Privatlehrer Linde a. Ratibor. Kaufl. Wallot a. Oppenheim, Siegmund a. Reichenberg, Waitzenauer a. Görlitz. Ober-Appellationsgerichtsrath Jeisek a. Posen. Fr. Kaufm. Päsch a. Frankfurt. Dir. Schulze a. Petersburg. Lehrer Kutz a. Zabrze. Bergbeamter Oer a. Tarnowitz. — Hotel de Silesie: Kaufl. Meusel a. Hückeswagen, Eiseck u. Mechaniker Borcht a. Berlin. Oekon. Höfftke a. Königsberg. — Hotel zu den drei Bergen: Fr. v. Winterfeld a. Reinerz. Kaufl. Schultz a. Elberfeld, Samter a. Lissa. Handl.-Diener Löwenstein a. Warschau. Handl.-Reisender Bleicher a. Amorbach. Wildhändl Mertinger aus Wien. Oberamtm. Hatscher aus Buchwald. Oekonomen Mengelsheim a. Kottwitz, Krämer a. Johnsdorf. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Poydanski und Bardzinski a. Polen, Hielscher a. Großherz. Posen. Oberamtm. Opotha aus Sokolnick. Tuchfabrik. Repphan a. Kalisch. Part. Matthäi aus Greifswald. Obergärtner Läß aus Schillersdorf. Gasthofbes. Grätzer a. Myslowitz. Kaufl. Hoffrichter a. Dresden, Filbert a. Frankfurt, Lauer a. Berlin. Fr. Kaufm. Jung a. Schweidnitz. Uhrmacher Weinert a. Krakau. — Zettlitz's Hotel: Baron von Steinäcker a. Nieder-Kummernick. Gutsbes. Borchewitz a. Spittelberg. Part. Calnis u. Advokat Dr. Ebeling a. Hamburg. Dr. Chemenko a. Petersburg. Insp. Saart a. Magdeburg. Kaufm. Schulz a. Marienwerder. — Hotel de Saxe: Gastw. Winckler aus Zwickau. Hüttenpächter Piegza a. Guttentag. — Röhnelt's Hotel: Gutsb. Friedländer a. Neuland. — Zwei goldene Löwen: Kaufl. Gurmann a. Thorn, Bernhardt aus Lissa. Landesält. Brieger a. Komprachczütz. Gutsbes. Schubert a. Petersdorf. — Deutsches Haus: Kaufm. Sack a. Dresden kommend. Kalkulator Fähndrich aus Medzibor. Geistl. Dr. Krampf a. Landeshut. Gutsbes. Woy a. Nieder-Slauche. Weißes Roß: Kaufl. Richter a. Waldenburg, Brieger a. Glaz, Bankmann a. Jutroschin, Schulz a. Leipzig. Wirthsch.-Insp. Franke a. Rogau. Lehrer Wetzel u. Busse a. Berlin. Lehrer Neßler aus Charlottenburg. — Königs-Krone: Kaufl. Metzing a. Reichenbach, Jungshans a. Schweidnitz. Gutsbes. Scholz aus Neudorf. Reg.-Ref. v. Schütz a. Kassel. — Goldener Baum: Gutsbes. Genifer aus Jauer. — Goldenes Schwert: O.-L.-G.-Rath Bar. v. Collas a. Glogau. Dr. Aschenborn a. Berlin.

Breslauer Cours-Bericht vom 22. Juli 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. 113½ Gld.
Louisd'or, vollw. 111¾ Br.
Poln. Papiergeld 99 5/6 Br.
Oester. Banknoten 104 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93½ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 96¾ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅓ Gld.
dito dito 3½% 93⅓ bez.

Schles. Pfandbriefe 3½% 98⅔ bez.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/6 bez.
dito dito 3½ dito 95½ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 108¾ Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% 96 Gld.
dito dito neue 4% 95⅔ Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98 Gld.
dito dito à 500 Fl. 81 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16½ Br.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4% 84½ Gld.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 105½ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 102 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 103¾ etw. bez.
dito dito Prior. 4% 97⅓ Gld.
Niederschl.-Märk. 4% 92 Gld
dito dito Prior. 5% 102½ Gld.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% 92½ Gld.
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 98¾ Br.
Sächs.-Schl.(Drs.-Grl.)Zus.-Sch. 4% 102 Gld.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 66⅓ u. ¼ bez.
Krak.-Oberschl. 4% 82 Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 85¼ Gld.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 74¾ bez.

Breslauer Wechsel-Course vom 22. Juli 1847.

	Briefe.	Gld.
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	140 1/6
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	152	—
dito dito 2 Mon.	15[illegible] 2/3	—
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 23½	6. 23
Wien 2 Mon.	—	102 5/6
Berlin, à vista	—	[illegible]
dito 2 Mon.	—	99 1/12

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 21. Juli 1847.

Breslau-Freiburger 4% 103½ bez.
Niederschlesische 4% 91¼ u. ½ bez.
dito Prior. 4% 93¼ bez
dito dito 5% 102½ Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior 4½ —
Oberschl. Litt. A. 4% 108½ bez. u. Br.
dito Litt. B. 4% 101¾ etw. bez.
Wilhelmsbahn 4% —
Krakau-Oberschl. 4% 82½ Br.

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 93¼ Br.

Köln-Minden 4% 99¼ bis 98¾ bez. u. Br.
Nordb. (Frdr.-Wilh.) 4% 74¼ bis 73¾ bez.
Posen-Stargarder 4% 85¾ bis ½ bez.
Sächs.-Schlesische 4% 102 Gld.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½% 93⅜ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102¼ etw bez. u. Br.
dito dito neue 3½% 93¼ Br.
Polnische dito alte 4% 96 Gld.
dito dito neue 4% 95½ Gld.

Breslauer Getreide-Preise vom 22. Juli 1847.

	Beste Sorte.			Mittle Sorte.			Geringste Sorte.		
	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.	Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen, weißer	4	25	—	4	5	—	3	7	6
dito gelber	4	20	—	4	—	—	3	5	—
Schles. Roggen (alt)	3	7	6	(neu) 2	16	—	2	2	6
Ausländ. Roggen	2	10	—	2	5	—	2	—	—
Gerste	2	12	6	2	—	—	1	20	—
Hafer	1	13	—	1	11	—	1	9	—
Raps	2	27	—	2	24	—	2	20	—

Universitäts-Sternwarte.

20. und 21. Juli	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	6, 38	+ 15, 35	+ 11, 8	0, 2	36° WNW	überwölkt
Morgens 6 Uhr		7, 96	+ 15, 30	+ 11, 3	0, 8	35° WNW	„
Nachmitt. 2 Uhr		8, 86	+ 18, 0	+ 18, 3	5, 5	4° NW	große Wolken
Minimum		6, 16	+ 15, 35	11, 8	0, 2	4°	
Maximum		8, 90	+ 18, 0	+ 20, 0	5, 5	36°	

Temperatur der Oder 16, 0

21. und 22. Juli	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr	27	9, 58	+ 17, 35	+ 15, 2	3, 0	1° WSW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		10, 31	+ 16, 56	+ 13, 1	1, 4	3° WNW	Federgewölk
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 70	+ 18, 45	+ 18, 2	5, 4	17° NNW	meist überw.
Minimum		9, 41	+ 16, 56	+ 13, 1	1, 4	1°	
Maximum		10, 78	+ 18, 45	+ 18, 5	5, 4	20°	

Temperatur der Oder + 16 9

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.